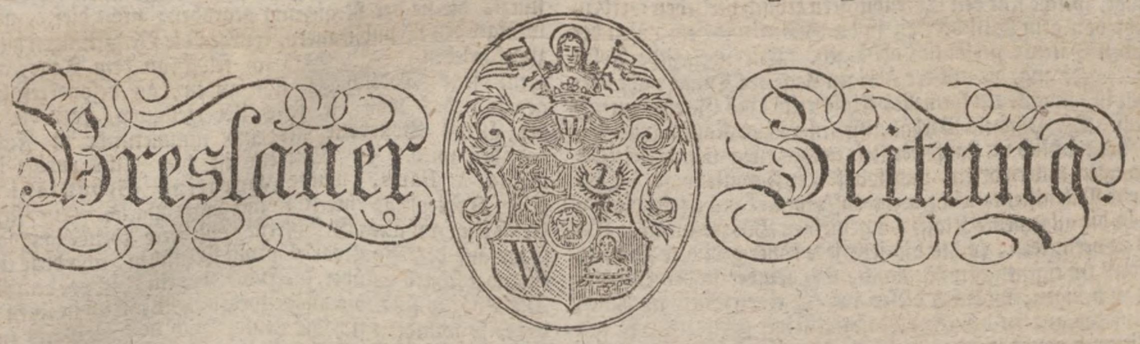
Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 112. Sonnabend den 12. Mai 1832.

Inland.

Berlin, vom 8. Mai. Die in dem heute ausgegebenen Blatte der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen Bekanntmachung der von der Deutschen Bundes-Versammlung über die den vormals reichsständischen Fürstlichen und Gräflichen Häusern beizulegenden Titel gefaßten Beschlüsse, lautet wie folgt: „Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 31sten v. M. genehmige Ich die zurückerfolgende Bekanntmachung der von der Deutschen Bundes-Versammlung am 18. August 1825 und am 13. Februar 1829 wegen der den vormals reichsständischen Häusern beizulegenden Titel gefaßten Beschlüsse und bestimme zugleich, daß das Prädikat Durchlaucht nur den Häuptern der Fürstlichen Familien ertheilt werde. Ich autorisire das Staats-Ministerium, diese Maßgabe in die Bekanntmachung aufzunehmen, welche demnächst durch die Gesetz-Sammlung zu promulgiren ist. Berlin, den 21. Februar 1832. (Gez.) Friedrich Wilhelm." An das Staats-Ministerium. Nach Inhalt der in vorstehender Allerhöchster Kabinets-Ordre erwähnten (in dem fraglichen Blatte der Gesetzsammlung enthaltenen) Bekanntmachung des Königl. Staats-Ministeriums, hat die hohe Deutsche Bundes-Versammlung sich dahin vereinigt, daß den zu den vormals reichsständischen Häusern gehörenden Fürsten das Prädikat: Durchlaucht, u. den Häuptern der Gräflichen Häuser das Prädikat Erlaucht, ertheilt werde. Der Bekanntmachung sind die Verzeichnisse der sämmtlichen Fürstlichen und Gräflichen Häuser beigefügt, auf welche jene Bundes-Beschlüsse Anwendung finden; nachstehendes ist das Verzeichniß derjenigen von ihnen, die in den Preuß. Staaten angesessen sind: I. Fürstliche Häuser: Herzog von Arenberg, Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Herzog von Croy, Fürst von Kaunitz-Rietberg, Herzog von Looz-Corswarem, Fürst zu Salm-Salm, Fürst zu Salm-Kyrburg, Fürst zu Salm-Horstmar, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Fürst zu Solms-Braunfels, Fürst zu Solms-Lych und Hohen-Solms, Fürst zu Wied. II. Gräfliche Häuser: Graf von Stolberg-Wernigerode, Graf von Stolberg-Stolberg, Graf von Stolberg-Rosla.

Berlin, vom 28. April. In den übrigen Armee-Korps (außer dem 7. und 8. im Westen), dauern die Beurlaubungen in der früher angegebenen Weise fort, und beweisen die fortwährenden, friedlichen Gesinnungen unseres Hofes, an welchen jetzt auch wohl Niemand mehr zweifelt. — Die Zahl der in Preußen befindlichen Polen vermindert sich täglich bedeutend, viele werden von ihren Angehörigen abgeholt. Uebrigens giebt die Unzufriedenheit der Polen in Frankreich unserer Regierung eine Genugthuung, und gewiß wären die Polen mit uns zufriedener gewesen, hätte man ihnen nicht Frankreich als das gelobte Land angepriesen.

Posen, vom 20. April. Die Russische Regierung ist höchst aufmerksam auf alle inneren Verhältnisse in Polen; hat sie auch von keinem Aufstande etwas zu fürchten, da ein großer, und zwar der aufregbarste Theil des Volkes außer Landes ist, so können doch die geringsten Unruhen, die auf irgend einem Punkte ausbrechen, um sich greifen und der Regierung zu schaffen machen. — Mehrere hiesige Einwohner haben Briefe aus Paris von ihren dortigen Söhnen und sonstigen Verwandten erhalten. Die Französische Regierung hat denjenigen Polnischen jungen Leuten, welche sich Kenntnisse erwerben wollen, den Besuch der wissenschaftlichen Anstalten gestattet. Denjenigen, welche sich entschließen nach Belgien zu gehen, um daselbst Militärdienste zu nehmen, werden Reise-Unterstützungen gereicht. — Der berühmte Polnische Dichter Mickiewicz hält sich gegenwärtig in Dresden auf.

Rußland.

St. Petersburg, vom 30. April. In der St. Petersburgischen Handelszeitung liest man Folgendes: „Das Allerhöchste Manifest über die Einführung des Standes der erblichen Ehrenbürger spricht sich in seinen erhabenen väterlichen Aussichten zu deutlich aus, um einer Erläuterung zu bedürfen. Doch möchten Personen, denen die Verhältnisse des Russischen Bürgerstandes nicht genau bekannt sind, sich die Frage machen, warum man einen Mittelstand durch ein Gesetz machen wolle, der sich überall durch die Sitte von selbst gebildet habe. Hierauf ist zu antworten, daß der Russische Bürgerstand zwar selbstän-

dig ist und der öffentlichen Achtung nicht entbehrt, aber doch die Vorzüge, welche jetzt den Ehrenbürgern erblich verliehen werden, bis jetzt von dem Einschreiben in die Gilden und dem Lösen der jährlichen Patente persönlich abhingen. Die natürliche Folge dieser Anordnung, die mit der übrigen Lage der Dinge nahe verbunden ist, machte ein formelles Einschreiten des Gesetzes unentbehrlich. Die Handels-Verhältnisse einer jeden Kaufmanns-Familie sind nämlich im Laufe der Zeit nothwendig mancherlei Veränderungen unterworfen, und sobald der Familienvater die bedeutende Patentsteuer nicht mehr aufbringen kann, tritt die Familie in die allgemeine Klasse der gemeinen Bürger zurück. Um dieses zu vermeiden, suchte bis jetzt jede höher gebildete Familie, besonders im eigentlichen Rußland, ihre Kinder in den Staatsdienst zu bringen, wodurch dieser auf der einen Seite überfüllt, und auf der andern der Gewerbsstand seiner gebildetsten Familienglieder beraubt wurde, welchem nun durch das neue Gesetz abgeholfen ist. Auch die Befreiung von der Rekrutirung dürfte da, wo die Conscription Jeden militairpflichtig macht, eine Frage veranlassen, deren Lösung sich darin findet, daß unabänderliche Verhältnisse die Dienstzeit des Russischen Soldaten auf 25 Jahre bestimmten, also der Rekrut seinen Stand gänzlich wechselt. Noch bemerken wir zum Verständniß verschiedener Stellen, daß mit einigen Stufen des Dienstranges der persönliche Adel verbunden und keine Klasse in Rußland vom Höhersteigen ausgeschlossen ist.

Von der Polnischen Grenze, vom 20. April. Die Lage Polens wird von Allen, die daher kommen oder auf unbekannten Wegen Nachrichten erhalten, als traurig geschildert. Es ist indessen möglich, daß dabei auch Uebertreibungen vorkommen, denn der Schmerz liebt es, Nachtstücke zu malen. Ein letzter Versuch, den Kaiser Nikolaus zur Milderung mancher Maaßregeln zu bewegen, ist dadurch gemacht worden, daß Männer der alten Verwaltung, die nie an der unbesonnenen déclaration de décheance Theil nahmen, nach Petersburg gingen, und indem sie für das neue Statut ihren demüthigen Dank abstatten, dieser Danksagung eigene fromme Wünsche ehrfurchtsvoll beifügen werden. Allein man zweifelt an irgend einigem Erfolge. Die Russen sehen die Beibehaltung der Polnischen Sprache bei den öffentlichen Verhandlungen schon als eine Begünstigung an. Aber alle Verordnungen erscheinen zugleich in Russischer und Polnischer Sprache. Es giebt in Warschau und ganz Polen kein Lyceum, keine höhere bürgerliche oder militairische Lehr-Anstalt mehr. Dazu muß man in die Altpolnischen Provinzen, nach Wilna oder ins Innere des Reichs seine Zuflucht nehmen.

Frankreich.

Rügen muß ich hier das Benehmen einiger Leute, die eben nicht zur untern Klasse gehören, und sich doch vom Unwillen so weit hinreißen ließen, daß sie die Partei der Karlisten öffentlich der Giftmischerei bezüchtigten. So weit darf die Leidenschaft uns nie führen; wahrlich, ich würde mich sehr lange bedenken, ehe ich gegen meine giftigsten Feinde solch gräßliche Beschuldigung ausspräche. Mit Recht, in dieser Hinsicht, beklagten sich die Karlisten. Nur daß sie dabei so laut schimpfend sich gebärdeten, könnte mir Argwohn einflößen; das ist sonst nicht die Sprache der Unschuld. Aber es hat, nach der Ueberzeugung der Bestunterrichteten, gar keine Vergiftung stattgefunden. Man hat vielleicht Scheinvergiftungen angezettelt, man hat vielleicht wirklich einige Elende gedungen, die allerlei unschädliche Pulver auf die Lebensmittel streuten, um das Volk in Unruhe zu setzen und aufzureizen. Ja, die Karlisten waren vielleicht in die Grube gestürzt, die sie der Regierung gegraben; nicht dieser, noch viel weniger den Republikanern, wurden die Vergiftungen allgemein zugeschrieben. — Was ich selbst an dem Tage, an welchem jene Todtschläge stattfanden, an besonderer Einsicht gewann, das war die feste Ueberzeugung, daß die Macht der ältern Bourbone nie und nimmermehr in Frankreich gedeihen wird. — Seitdem ist hier Alles ruhig; l'ordre règne à Paris, würde Horatius Sebastiani sagen. Eine Todtenstille herrscht in ganz Paris. Ein steinerner Ernst liegt auf allen Gesichtern. Mehrere Abende lang sah man sogar auf den Boulevards wenig Menschen, und diese eilten an einander schnell vorüber, die Hand oder ein Tuch vor dem Munde. Die Theater sind wie ausgestorben. Wenn ich in einen Salon trete, so wundern sich die Leute, mich noch in Paris zu sehen, da ich doch hier keine nothwendigen Geschäfte habe. Die meisten Fremden, namentlich meine Landsleute, sind gleich abgereist. Gehorsame Eltern hatten von ihren Kindern Befehl erhalten, schleunigst nach Hause zu kommen. Bei Andern erwachte plötzlich eine unendliche Sehnsucht nach dem theuren Vaterlande, nach den romantischen Auen des ehrwürdigen Rheins, nach den geliebten Bergen, nach dem holdseeligen Schwaben, dem Lande der frommen Minne, der Frauentreue, der gemüthlichen Lieder und der gesünderen Luft. Man sagt, auf dem Hotel de Ville seyen seitdem über 120,000 Pässe ausgegeben worden. Obgleich die Cholera sichtbar zunächst die ärmern Klassen angriff, so haben doch die Reichen gleich die Flucht ergriffen. Gewissen Parvenüs war es nicht zu verdenken, daß sie flohen; denn sie dachten wohl, die Cholera, die weit her aus Asien kommt, weiß nicht, daß wir in der letzten Zeit viel Geld an der Börse verdient haben, und sie hält uns vielleicht noch für einen armen Lump und läßt uns ins Gras beißen. Herr Aguado, einer der reichsten Banquiers und Ritter der Ehrenlegion, war Feldmarschall bei jener großen Retirade. Der Ritter soll beständig mit wahnsinniger Angst zum Kutschenfenster hinausgesehen, und seinen blauen Bedienten, der hinten aufstand, für den leibhaftigen Tod, den Cholera morbus gehalten haben. — Das Volk murrte bitter, als es sah, wie die Reichen flohen, und bepackt mit Aerzten und Apotheken sich nach gesünderen Gegenden retteten. Mit Unmuth sah der Arme, daß das Geld auch ein Schutzmittel gegen den Tod geworden. Der größte Theil der Justemilieu und der haute Finance ist seitdem ebenfalls davon gegangen und lebt auf seinen Schlössern. Die eigentlichen Repräsentanten des Reichthums, die Herren v. Rothschild, sind aber in Paris geblieben, hierdurch beurkundend, daß sie nicht blos in Geldgeschäften großartig und kühn sind. Auch Casimir Perier zeigte sich großartig und kühn, indem er nach dem Ausbruche der Cholera das Hotel Dieu besuchte; sogar seine Gegner mußte es betrüben, daß er in Folge dessen, bei seiner bekannten Reizbarkeit, selbst von der Cholera ergriffen worden. Er ist ihr jedoch nicht unterlegen, denn er selber (sagen seine Gegner) ist eine weit schlimmere Krankheit. Auch der junge Kronprinz, der Herzog von Orleans, welcher in Begleitung Periers das Hospital besuchte, verdient die schönste Anerkennung. Die ganze Königl. Familie hat sich in dieser trostlosen Zeit ebenfalls rühmlich bewiesen. Beim Ausbruche der Cholera versammelte die gute Königin ihre Freunde und Diener, und vertheilte unter ihnen Leibbinden von Flanell, die sie meistens selbst verfertigt hat. Die Sitten der alten Chevallerie sind nicht erloschen; sie sind nur ins Bürgerliche umgewandelt; hohe Damen versehen ihre Ritter jetzt mit minder poetischen, aber gesünderen Schärpen.

Wir leben ja nicht mehr in den alten Helm- und Harnischzeiten des kriegerischen Ritterthums, sondern in der friedlichen Bürgerzeit der warmen Leibbinden und Unterjacken; wir leben nicht mehr im eisernen Zeitalter, sondern im flanellenen. Flanell ist wirklich jetzt der beste Panzer gegen die Angriffe des schlimmsten Feindes, gegen die Cholera. Venus würde heutzutage, sagt Figaro, einen flanellenen Gürtel tragen. Ich selbst stecke bis am Halse in Flanell, und dünke mich dadurch cholerafest. Auch der König trägt jetzt eine Binde von dem besten Bürger-Flanell. Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß er, der Bürgerkönig, viel Geld für die armen Bürger hergegeben. — Da ich mal im Zuge bin, will ich auch den Erzbischof von Paris loben, welcher ebenfalls im Hotel Dieu, nachdem der Kronprinz und Perier dort ihren Besuch abgestattet, die Kranken zu trösten kam. Er hatte längst prophezeiht, daß Gott die Cholera als Strafgericht schikken werde, um ein Volk zu züchtigen, welches den Allerchristlichsten König fortgejagt und das katholische Religionsprivilegium in der Charte abgeschafft hat." Jetzt, wo der Zorn Gottes die Sünder heimsuchen wird, will Herr v. Quelen sein Gebet zum Himmel schicken und Gnade erflehen. — Außerdem hat Herr v. Quelen, der Erzbischof, sein Schloß Conflans angeboten, zur Errichtung eines Hospitals. Die Regierung hat aber dieses Anerbieten abgelehnt, da dieses Schloß in wüstem, zerstörtem Zustande ist, und die Reparaturen daran zu viel kosten würden. Außerdem hatte der Erzbischof verlangt, daß man ihm in diesem Hospitale freie Hand lassen müsse. — Es gehen jetzt viele verkleidete Priester im Volke herum und behaupten, ein geweihter Rosenkranz sey ein Schutzmittel wider die Cholera. — Die Saint-Simonisten rechnen zu den Vorzügen ihrer Religion, daß kein Saint-Simonist an der herrschenden Krankheit sterben könne; denn da der Fortschritt ein Naturgesetz sey, und der soziale Fortschritt im Saint-Simonismus liege, so dürfe, so lange die Zahl seiner Apostel noch unzureichend ist, keiner von denselben sterben. Die Bonapartisten behaupten, wenn man die Cholera an sich verspüre, so solle man gleich zur Vendomesäule hinaufschauen; man bleibe alsdann am Leben.

Paris, vom 30. April. Das Journal des Débats äußert in Bezug auf die gestrigen Einwendungen der Oppositions-Blätter gegen den Vorsitz des Königs im Conseil: „Da der Präsidenten-Stuhl im Minister-Rathe augenblicklich erledigt ist, so hat der König bereits mehrere Male den Vorsitz in demselben geführt, gewiß weniger, um seine politischen Gedanken seinen verantwortlichen Ministern aufzubürden, als um, gemeinschaftlich mit ihnen, insofern es nothwendig werden sollte, eine neue Combination, die ohne allen Zweifel in den Gränzen seines Vorrechts liegt, zu verabreden. Mehrere Zeitungen halten dies für gesetzwidrig und der Charte zuwider. Man zeige uns aber doch einen einzigen Artikel in der Verfassung von 1830, der dem Könige die Befugniß, in seinem Minister-Rathe zu präsidiren, abspräche. Trägt nicht, was auch in seiner Gegenwart beschlossen werden mag, das Beschlossene immer noch eine andere Signatur, als die seinige? Ihr behauptet, daß diese Absicht des Monarchen, zu verwalten, anstatt zu herrschen, — eine Absicht, die Ihr ihm übrigens sehr willkürlich, und ohne selbst daran zu glauben, beileget — Euch ein Recht verleihe, Eure Angriffe hinführo, statt gegen die Minister, gegen die Person des Königs selbst zu richten. Thätet Ihr dies, so würdet Ihr einen sehr bestimmten Artikel der Charte, der den König für unverletzlich erklärt, umstoßen. Wir kennen keine Ausnahme von dieser Regel. Möget Ihr immerhin die wesentlichsten Grundsätze unserer Vorfahren geringschätzen; so lange letztere noch besteht, werdet Ihr Euch in dieselben schon fügen müssen. Ihr wollt es nicht dulden, sagt Ihr, daß der König in seinem Conseil präsidire? Da es aber seine Sache ist, den Minister-Rath zu bilden und ihn mit den Ansichten der Kammern in Einklang zu erhalten, so muß er nothwendig auch von Zeit zu Zeit, selbst unter gewöhnlichen Umständen, mit ihm kommunizieren. Und was thut er nun heute sonst? Er arbeitet mit seinem gesammten Ministerium, wie er bisher täglich mit einzelnen Ministern gearbeitet hat, ohne daß es irgend Jemanden in den Sinn gekommen wäre, ihn dieserhalb zu tadeln. Das einzige wesentlich Nothwendige ist, daß es für jeden Geschäftszweig einen besonderen verantwortlichen Beamten gebe. Man muß sich in Wahrheit wundern, daß Schriftsteller, die stets mit so großer Verachtung von den Fictionen des Repräsentativ-Systems sprechen, jetzt von dem Könige verlangen, daß er sich mit seinen Ministern gar nicht berathen solle. Es scheint fast, daß man die Fiction bloß liebe, wo von dem Königthum die Rede ist, und daß man letzteres je eher je lieber zu einem bloßen Schatten herabwürdigen möchte. Die Regierung der drei Staatsgewalten würde alsdann bei dem ersten Volks-Aufstande in einander stürzen. Ist dies der Wunsch der Opposition, so ist ihre Taktik völlig angemessen." — Der kürzlich entlassene Maire des 9ten hiesigen Stadt-Bezirks, Hr. Crosnier, hat ein Schreiben an seine Mitbürger in die öffentlichen Blätter einrücken lassen, worin er über diesen Akt der Ungerechtigkeit, wie er seine Absetzung nennt, Klage führt und den Minister, der die betreffende Königl. Verordnung kontrasignirt hat, öffentlich auffordert, ihm die Gründe dieses Verfahrens gegen ihn auseinanderzusetzen, widrigenfalls er ihn, da er sich keines Fehltritts bewußt sey, dem Könige als einen Verleumder, der ihn (den Monarchen) hintergangen, bezeichnen werde. (Welcher Minister die gedachte Verordnung kontrasignirt hat, ist nicht bekannt geworden, da der Moniteur zu seiner Zeit die Verordnung nicht, wie gewöhnlich, in extenso, sondern nur den Inhalt derselben gab.) Am Schlusse seines Schreibens nimmt Herr Crosnier von den Bewohnern des 9ten Bezirks Abschied und bittet sie, ihm in seinem Kummer ihr Andenken zu bewahren.

Der Moniteur enhält einen ausführlichen Bericht des Herzogs von Rovigo über die Gefechte mit dem Stamm el Ouffia, der wenig neue Details von Bedeutung giebt. Auf die Nachricht, daß jener Stamm die Soldaten zum desertiren zu verführen suche, und ihnen deshalb große Versprechungen mache, sie nachmals aber mißhandle, legte der Befehlshaber Salmon ihnen Fallstricke, indem er einige Soldaten autorisirte, zum Schein auf die Versprechungen einzugehen und den Arabern ein Rendezvous zu bewilligen. So wurde einer der Verführer gefangen, welcher uns berichtete, daß in der Nachbarschaft der Scheik eines Tribus lebe, welcher ursprünglich ein Deutscher und vor 20 Jahren durch einen Schiffbruch an die Küste geworfen sey, und alle Landsleute an sich zu ziehen suche. Wir erfahren zugleich, daß zwei Soldaten der Fremden-Legion, welche seit einigen Tagen fehlten, sich dort befanden, und daß dieser Mann auch einen jungen Apotheker, der die Unvorsichtigkeit gehabt hatte, bisweilen zu den Arabern hinauszugehen, ermordet hätte. — Hierauf organisirte der Herzog jenen Ueberfall, von dem bereits Bericht erstattet ist und der so glückliche Resultate hatte, daß bereits drei Triebus und sogar auch die Einwohner von Blida, die sonst so feindlich gesinnt waren, auf ihre Unterwerfung angetragen haben.

* *

Paris, vom 1. Mai. Da der ministerielle Nouvelliste bereits gestern Abend mit Bestimmtheit ankündigte, daß Herr Girod zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt sey, und daß die betreffende Verordnung im heutigen Moniteur erscheinen werde, so enthalten fast sämmtliche Blätter schon heute Urtheile über diese Ernennung. Der Temps sagt darüber mißbilligend: „Um das System des 13. März fortzusetzen, war es ungeschickt, den Präsidenten einer Kammer zu wählen, in welcher keine Partei die Majorität hatte, — einen Mann, den seine Stellung zum unparteiischen Schiedsrichter zwischen den verschiedenen Parteien hätte machen sollen. Die Erinnerung aber an die unangenehmen Auftritte und an die Auslegungen des Reglements, in denen der Parteigeist Dienstfertigkeit erblicken wollte, ist noch nicht erloschen. Herrn Girords Ernennung zum Minister wird für eine Belohnung gehalten werden; hätte man ihm die Möglichkeit erhalten wollen, noch ferner nützlich zu seyn, so hätte man ihn für einige Zeit vergessen müssen. Auch wenn das Ministerium in dieser Wahl Alles gefunden hätte, was ihm mangelt, nämlich Willen, Kraft und Dauer, so würde die schwierige Frage über die Präsidentschaft des Conseils doch noch nicht entschieden seyn, und dennoch verlangen die Umstände mehr als je Einheit und Uebereinstimmung des Kabinets. Die innere Unordnung offenbart sich durch die lärmende Straßen-Opposition, welche in der Person der Deputirten, die sie beleidigt, die Unabhängigkeit der Wahlen verletzt. In Metz giebt eine Spottmusik, wie in Grenoble eine Maskerade, die Veranlassung, daß das Volk sich verbarrikadirt und gegen die bewaffnete Macht auflehnt. Die Vendee gährt noch, und vor den Thoren von Paris wird die Freiheit des Kultus beeinträchtigt. Nicht minder groß sind die Schwierigkeiten in den auswärtigen Verhältnissen. Kurz, das System des 13. März findet Niemanden mehr, der dasselbe als das seinige annehmen möchte. Nach einigen Tagen wird man bemerken, daß jeder Minister sein eigenes System befolgt, und daß das Land in acht Ministerial-Departements zerstückelt ist, aber doch nicht regiert wird." — Der Courrier français äußert: „Dem Gerüchte von der Ernennung des Herrn Girod schreibt man das Sinken der Fonds nach dem Schlusse der gestrigen Börse zu; man irrt sich aber wahrscheinlich hierin; das Ministerium hat sich auf die seiner Zusammensetzung angemessenste Weise vervollständigt; nach der Ernennung des Herrn von Montalivet zum Minister des Innern konnte man nichts Anderes erwarten. Wenn es Personen giebt, denen diese Ernennung Besorgnisse erregt, so können wir sie, obgleich wir sonst für Furcht der Börsenmänner wenig Theilnahme hegen, beruhigen, denn die Sache kann nicht lange so fortbestehen." — „Man hatte," heißt es im National, an Hrn. Merilhou, Hrn. Thiers und zuletzt an Hrn. Girod für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts gedacht. Hr. Merilhou wollte nicht Mitglied eines Kabinets seyn, in welchem der König den Vorsitz führt. Die telegraphische Depesche, welche Hrn. Thiers zurückrufen sollte, war bereits abgegangen, als man sich eines Anderen besann und Hrn. Girod ernannte, der einer Regierung, die ihn auf den Präsidentenstuhl der Deputirten-Kammer erhoben, nichts abschlagen konnte. Man hat Recht gethan, auf Hrn. Thiers zu verzichten, dessen Gegenwart den Einklang des Ministeriums gestört haben würde. Der Verfasser der „Geschichte der Revolution" ist ungeachtet der Spottmusik, womit er in Aix empfangen worden ist, der ausgezeichnetste Geist und das am meisten zu bedauernde Talent, welches von dem Königthum des Juli kompromittirt worden ist. Die Ueberlegenheit des Herrn Thiers würde ein Kabinet überflügelt haben, in welchem der einzige Mann von Geist, Herr von Rigny, sich in die Spezialitäten seines Departements vergräbt." — Der Nouvelliste bemerkt dagegen: „Durch die Ernennung des Herrn Girod ist der einzige im Kabinet erledigte Platz besetzt, und zwar nach unserer Ansicht in einer Weise, welche die an die Fortdauer des Systems des 13. März angeknüpften Hoffnungen bestärken muß. Die Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer ist eine neue Bürgschaft für den parlamentarischen Geist, in welchem das gegenwärtige Kabinet zu verfahren gedenkt." Das Journal des Debats und die France nouvelle beschränken sich für heute darauf, ihren Lesern die Ernennung des Hrn. Girod anzukündigen. — Das Rundschreiben, das der Graf von Montalivet bei der Uebernahme des Portefeuilles des Ministeriums des Innern an die Präfekten erlassen hat, lautet im Wesentlichen folgendermaßen: Paris, den 30. April. In dem Augenblicke, wo der König mir zum zweitenmale die Verwaltung des Innern anvertraut, fühle ich das Bedürfniß, Ihnen auseinanderzusetzen, unter welchen Auspizien Sie und ich berufen sind, Verhältnisse wieder anzuknüpfen, die eben so wenig eine Veränderung erleiden sollen, als das politische System der Regierung. Obgleich ein trauriges Ereigniß augenblicklich das Minister-Conseil der Mitwirkung eines Mannes beraubt, der bisher den Berathungen desselben vorstand, so ist es nichtsdestoweniger das Ministerium des 13. März, das sich an Sie wendet. Sie werden den Grundsätzen, die seit länger als einem Jahre die Regierung leiten, so wie dem von beiden Kammern gebilligten Systeme getreu bleiben. Die wahren Prinzipien der Repräsentativ-Regierung würden uns nicht gestatten, von diesem Systeme abzuweichen, wenn anders wir uns nicht gewissermaßen des Undankes oder der Unredlichkeit gegen die verfassungsmäßigen Gewalten schuldig machen wollten. Sie haben sich daher, m. H., wegen Ihres Verfahrens im Allgemeinen an die Ihnen früher zugefertigten Instructionen zu halten. Letztere bedürfen durchaus keiner Aenderung, und es bliebe mir hiernach nur noch übrig, die glücklichen Resultate herauszuheben, die jene seit dem 13. März befolgte Politik in dem ersten Jahre ihres Bestehens hervorgebracht hat. Sie sind Zeuge der Bemühungen gewesen, womit die verschiedenen Parteien sich abwechselnd oder gemeinschaftlich gegen die jetzige Ordnung der Dinge erhoben haben. Der National-Garde und der Armee verdanken wir es, daß der Geist der Unordnung fast auf allen Punkten besiegt worden ist. Der Staatskredit hat sich allmälig befestigt. Ein Winter, der sich als verderblich ankündigte, ist ohne Noth für die arbeitende Klasse vorübergezogen. Eine denkwürdige Session beider Kammern hat Institutionen gegründet, deren Einfluß sich rasch in Handel und Ackerbau fühlbar machen wird. Der Friede von Europa, an den die Parteien durchaus nicht glauben wollten, ist jetzt durch einen Traktat befestigt, der, unter dem Schutze der fünf großen Mächte, ein mit Frankreichs politischer Existenz übereinstimmendes Staatsrecht begründet. Dem Gewerbfleiße endlich, der schon von selbst an Thätigkeit gewann, als plötzlich eine furchtbare Landesplage ihn wieder hemmte, eröffnet sich durch die Befestigung des allgemeinen Friedens eine schönere Zukunft. Unter den jetzigen Umständen müssen Sie, Herr Präfekt, allerdings zunächst auf die Bekämpfung des herrschenden Uebels, insofern es sich bereits in Ihrem Departement gezeigt, und auf die Abwehrung desselben, insofern es noch keinen Eingang bei Ihnen gefunden hätte, bedacht seyn. Sie werden zu diesem Behufe aus der Erfahrung und dem Beispiele Nutzen ziehen, das die Hauptstadt Ihnen bietet, wo die Bemühungen der Kunst, die Thätigkeit der Verwaltung und der mildthätige Sinn der Einwohner, verbunden mit der Freigebigkeit eines er=

habenen Königshauses, so wirksam gegen die Seuche angekämpft haben. Ich hoffe, daß Sie bald im Stande seyn werden, Ihre Aufmerksamkeit von dieser schmerzlichen Sorge abzuwenden und sie wieder ausschließlich Ihren gewöhnlichen Dienst-Obliegenheiten zu widmen. Sie werden mir alsdann melden, was Sie in dem Interesse des Ihnen anvertrauten Departements irgend für wünschenswerth halten, denn die Verwaltung muß, den Kammern gegenüber, Resultate aufzuweisen haben, die das ihr geschenkte Vertrauen rechtfertigen. Noch andere Gegenstände dürften Ihre Sorgfalt erheischen. Die Parteien, wenn gleich überwunden, regen sich noch immer. Anstatt sich zu ergeben, wagen sie aus Verzweiflung das Aeußerste. Beobachten Sie unausgesetzt ihre Schritte. Eine Partei vorzüglich, die während der Restauration nichts vergessen hatte und selbst nach der letzten Revolution nichts gelernt hat, macht sich durch eine große Thätigkeit bemerklich; es ist die Partei der vorigen Dynastie; sie läßt es weder an aufrührerischen Schriften, noch an Lügen aller Art, weder an thörichten Herausforderungen, noch an Geld fehlen, um hinter all diesem Lärm ihre eigene Schwäche zu verbergen. Eine andere Partei mißbraucht das volksthümliche Prinzip unserer Revolution, um durch gehässige Verleumdungen und Aufforderungen zur Empörung, nicht die Freiheit zu fördern, wohl aber die Macht an sich zu reißen. Beide Parteien sind in der Minorität. Die große Mehrzahl der Nation verwirft alle diese Umtriebe; sie liebt die Ordnung und das Gesetz; schwach aber durch ihre eigene Mäßigung, hat sie nicht immer die Energie derer, die sie angreifen. In solchen Fällen ist es nun Sache der Behörden, ihr Beistand zu leihen. Nehmen Sie daher die Mitwirkung aller guten Bürger in Anspruch; sagen Sie ihnen, daß der Schutz der Regierung ihnen nie entgehen werde. Das Land muß es fühlen, daß es von Niemanden etwas zu besorgen, Alles aber von sich selbst zu hoffen hat. Frankreich bedarf nur des Vertrauens zu sich selbst. Gehen Sie ihm dabei mit gutem Beispiele voran, u. durchdringen Sie sich selbst von der Zuversicht, die die Regierung seit einem Jahre gezeigt hat, und die durch den Erfolg so herrlich gekrönt worden ist. Stets werde ich in Ihnen, — ich bin dessen gewiß — denselben Eifer für die Aufrechthaltung und Vollziehung der Gesetze finden. Seyen Sie dagegen fest versichert, daß Sie auch in mir immer dieselbe Festigkeit zu ihrem Beistande und denselben Gerechtigkeitssinn in der Anerkennung Ihrer Leistungen finden werden. Empfangen Sie rc. (gez. Montalivet.)"

Von vorgestern auf gestern sind 119 Personen (45 in den Lazarethen und 74 in Privatwohnungen) an der Cholera gestorben, 86 Neu-Erkrankte nach den Lazarethen gebracht und 87 als genesen daraus entlassen worden. Die Gesammt-Summe der für die unbemittelten Cholera-Kranken eingegangenen Beiträge beläuft sich heute auf 614,093 Fr.

„Wenn wir gut unterrichtet sind", sagt der Temps, „so hat der König gestern die Verordnung über die Organisation seines militairischen Hauses unterzeichnet. Die General-Lieutenants Durosnel, Delort und Bernard, der General Gourgaud, der Herzog von Choiseul und der Schiffs-Hauptmann Latreyte wären danach zu Adjutanten des Königs ernannt, und von den zu ernennenden 16 Ordonnanz-Offizieren wären die 4 Capitaine v. Mout-Guyon, Chabot-Latour, v. Courtois und v. la Redorte dem Kronprinzen beigegeben worden." — Der Courrier français will wissen, daß außerdem auch noch der Baron Athalin, der den Grafen Flahault zum Mitbewerber gehabt, zum Großmarschall des Palastes ernannt werden und daß eine Creation von Ehrendamen stattfinden würde. — Dem Temps zufolge, wäre im Minister-Rathe vom vorigen Sonnabend die Frage über die Wiedereröffnung der Kirche St. Germain l'Auxerrois erörtert worden; der Graf v. Montalivet, behauptet dieses Blatt, habe mit Wärme für diese Maßregel gesprochen, und man sey im Begriff gewesen, zu bestimmen, daß die Kirche geöffnet werden solle, als plötzlich ein Bote mit einem Schreiben des Polizei-Präfekten angelangt sey, worin dieser gemeldet habe, die Wiedereröffnung der Kirche sey das verabredete Zeichen zu einer Karlistischen Bewegung, und er weise jede Verantwortlichkeit für die ernsten Ereignisse, zu denen diese Maßregel Anlaß geben könne, von sich; hierauf sey beschlossen worden, die Eröffnung der Kirche noch zu suspendiren. — Das Journal des Débats bemerkt in Bezug auf die Spott-Musiken, mit welchen einige Deputirte der Centra bei der Rückkehr in ihre Wohnsitze empfangen worden sind: „Man versichert uns, daß ein Deputirter der Majorität, ein Mann von Verstand und Geist, als er erfuhr, daß man auch ihm eine Spott-Musik bei seiner Rückkehr vorbereite, ein Schreiben verbreiten ließ, worin er anzeigte, daß er an dem und dem Tage zu dieser Stunde in der Stadt ankommen werde und die Herren Spott-Musikanten davon benachrichtige, damit sie ihn nicht lange warten lassen möchten, indem er ihnen seinerseit verspreche, pünktlich einzutreffen. Die Wirkung dieses Schreibens war, daß die Spott-Musik unterblieb. Dieses Verfahren ist in solchem Falle das beste; man muß dergleichen Thorheiten Trotz bieten. Spott und Verachtung sind die einzige passende Antwort darauf." — Der Cassationshof hat in seiner gestrigen Sitzung entschieden, daß Hr. Fouquet, Richter beim hiesigen Tribunal erster Instanz, wegen einer Beitritts-Erklärung zu dem politischen Glaubensbekenntnisse der Gazette de France vor dieses Gericht geladen werden soll. Der Großsiegelbewahrer wird bei dieser feierlichen Session den Vorsitz führen; ob die Debatten öffentlich oder geheim seyn sollen, ist noch nicht bestimmt. Jedenfalls wird die Vorladung erst dann erfolgen, wenn die kompetenten Gerichte über des Schreiben des Hrn. Fouquet werden entschieden haben. — Im Faubourg St. Germain sind wieder kleine Karlistische Druckschriften auf der Straße, unter den Thorwegen u. s. w. gefunden worden, worin dem Publikum die nahe bevorstehende Landung der Herzogin v. Berry in einem der südlichen Häfen angekündigt wird. — In Lyon hat die Behörde mehrere Tage lang außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Posten verdoppelt und häufige Patrouillen durch die Straßen geschickt, um dem Ausbruche neuer Unruhen vorzubeugen. Die Regierung soll durch den Telegraphen Nachricht erhalten haben, daß das angezettelte Komplott entdeckt und der Ausbruch im Keime erstickt worden sey. Mehrere telegraphische Depeschen sind von hier aus nach Lyon und nach dem Süden abgegangen.

Die plötzliche Abreise des preußischen Gesandten Hrn. von Humboldt auf außerordentlichen Befehl des Königs von Preußen hat großes Aufsehen erregt. (Briefen aus Berlin zufolge hat diese Abberufung ihren Grund lediglich in einer freundlichen Rücksicht des Königs für die Gesundheit des Herrn von Humboldt, die bei der in Paris herrschenden Seuche leicht gefährdet seyn konnte.)

Herr Bérard, der Straßen- und Brücken-Bau-Director, wird endlich das Amt aufgeben, welches er seit der Julius-Revolution bekleidet, und an seine Stelle Herr Legrand treten, welcher aber, statt Director, Verwalter (Administrateur) heißen soll. Die k. Verfügung darüber ist bereits entworfen, und wird in 2 oder 3 Tagen wahrscheinlich im Moniteur erscheinen. Man erzählt sich, als Anekdote, folgendes über diese Amts-Ver-

änderung. Einige Tage nach dem Ausbruche der Cholera in Paris begab sich Herr Bérard zum Gr. v. Argout, und beklagte sich bei diesem sehr bitter über das Benehmen des Ministeriums gegen ihn. „Seit mehreren Tagen", sagte er, „haben Sie das Gerücht von meiner Absetzung in Umlauf gebracht, und mir so alle moralische Bedeutsamkeit und allen Einfluß auf meine Verwaltung geraubt. Ein solches Benehmen ist unverantwortlich." „Mein Gott, mein lieber Bérard", antwortete ihm der Gr. v. Argout auf das allerfreundlichste, indem er ihn bei beiden Händen ergriff, „ich bitte Sie tausend Male um Verzeihung, aber ich bin in diesen Tagen so beschäftigt gewesen, daß ich wahrhaftig noch nicht Zeit gehabt habe, Sie abzusetzen."

Paris, vom 2. Mai. Gestern, als am Namenstage des Königs, fand angekündigtermaßen keine Cour in den Tuilerieen statt. Ueberhaupt fielen alle Festlichkeiten weg, und es wurden dagegen in den verschiedenen Stadtvierteln milde Gaben unter die dürftigen und brodlosen Familien vertheilt. Alle Regiments-Commandeure hatten schon früher den Befehl erhalten, am 1. Mai sämmtliche wegen geringer Dienstvergehen im Arrest befindliche Militairs auf freien Fuß zu setzen. — Die Nachrichten aus dem Westen lauten keinesweges befriedigend. Der berüchtigte Diot ist aufs Neue bei Bressuire erschienen und verbreitet Schrecken in der ganzen umliegenden Gegend. Hierzu kommen noch vielfache offenbar absichtlich angestiftete Feuersbrünste. Der General Solignac thut sein Möglichstes, um dem Unwesen zu steuern; doch ist es ihm bisher immer noch nicht gelungen, die eigentlichen Schlupfwinkel der Chouans auszukundschaften. — Von vorgestern auf gestern sind hier 114 Personen an der Cholera gestorben (5 weniger als vom 29sten auf den 30sten), davon 78 in Privat-Wohnungen und 36 in den Lazarethen. Als neu erkrankt wurden in Letztern aufgenommen 90, und als genesen aus denselben entlassen 125.

(Journ. d. Deb.) Der Gesundheitszustand des Herrn Conseil-Präsidenten flößt noch immer lebhafte Besorgnisse ein; jedoch versichert man uns diesen Abend, daß der berühmte, neuerdings zu ihm gerufene Arzt zu dem Glauben disponirt scheine, daß, wenn man die Erregung des Magens beruhigen könnte, alle andere betrübende Symptome der Krankheit schwinden würden, worauf Herr C. Perier schnell die Gesundheit und mit ihr die Theilnahme an den Geschäften wieder erlangen könnte.

Nachrichten aus Brüssel vom 30. April melden, daß der König von Holland nicht gesonnen ist, seinen Agenten rücksichtlich der Verhaftung des Hrn. Thorn Unrecht zu geben. Das holländische Cabinet scheint überzeugt zu seyn, daß sich Niemand ernstlich um dessen Auslieferung bekümmern werde. Die hier anwesenden französischen Offiziere sind fast alle Karlisten.

Großbritannien.

London, vom 1. Mai. Hiesigen Blättern zufolge, wird der Fürst Esterhazy auf seinen Botschafter-Posten nicht zurückkehren, und binnen einem Monate schon soll sein Nachfolger hier eintreffen. — Das Befinden des Premier-Ministers hat sich in der letzten Zeit gebessert; dagegen haben sich die Gesundheits-Umstände des Lord-Kanzlers Brougham eher verschlimmert. — Der Hampshire-Telegraph enthält nunmehr die bestimmte Anzeige, daß der Graf v. Dundonald (Lord Cochrane) vor einigen Tagen in die Marine-Listen wieder eingetragen worden, und zwar als Contre-Admiral von der blauen Flagge, als welcher ihm der Contre-Admiral W. Parker in der Rang-Liste folgt. Auch als Großkreuz des Bath-Ordens soll er vom Könige wieder aufgenommen worden seyn. Veranlassung dazu sollen die Bittschriften gewesen seyn, die seine Gemahlin sowohl als er selbst dem Könige in dieser Hinsicht vorgetragen haben. — Der Gesandte der Portugiesischen Regentschaft auf Terceira, Graf von Funchal, wird hier täglich erwartet. Hinsichtlich der Anerkennung der Regentschaft soll Spaltung im Kabinette herrschen; einige Minister sind für unverzügliche Zulassung des Gesandten, andere wollen erst den Fall Madeira's abwarten. Diese Insel ist jedoch im besten Vertheidigungsstande und an deren Einnahme nicht zu denken, wenn die Garnison nicht bald von D. Miguel abfallen sollte. — Der Courier giebt Nachstehendes als den Inhalt des 57sten Protokolls der Londoner Konferenz: „Protokoll (Nr. 57.) der am 18. April 1832 im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz. Anwesend: die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands. — Die Konferenz wird durch eine Erklärung von Seiten der Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens eröffnet, welche, in Bezug auf das 56ste Protokoll vom 5ten d. M., anzeigen, daß sie von ihren Höfen die definitiven Befehle erhalten hätten, deren in dem besagten Protokolle Erwähnung geschah. Da diese Befehle sie ermächtigen, die Ratifications-Urkunden des Traktats vom 15. November 1831 mit dem Belgischen Bevollmächtigten auszutauschen, so erklären sich die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens bereit, den Austausch vorzunehmen. — Die Bevollmächtigten Rußlands zeigten an, daß die definitiven Befehle ihres Hofes noch nicht angekommen wären, daß sie dieselben aber täglich erwarteten. — Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens drückten hierauf den Wunsch aus, daß, in Folge der eben ausgesprochenen Erwartung der Russischen Bevollmächtigten, ein Aufschub von einigen Tagen stattfinden möchte, damit alle in der Londoner Konferenz repräsentirte Höfe sich zu gleicher Zeit auf dieselbe Linie in Bezug auf den Traktat vom 15. November 1831 stellen könnten. — Die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens geben ihre lebhafte Zufriedenheit über die Erklärung der Oesterreichischen und Preußischen Bevollmächtigten, in Betreff der ihnen zugegangenen Ermächtigung zum Austausch der Ratifikationen des Traktates vom 15. November 1831 zu erkennen. Die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens würdigen und theilen die Gesinnungen, welche die Oesterreichischen und Preußischen Bevollmächtigten veranlassen, den Wunsch auszudrücken, den Austausch der Ratifikationen bis zur Ankunft der Instruktionen, welche die Russischen Bevollmächtigten täglich erwarten, zu verschieben. — Diese Gesinnungen sind im Namen Frankreichs und Großbritanniens bereits in den Protokollen Nr. 54 und 55 ausgedrückt worden. Aber, geleitet von Beweggründen, welche sie schon am 31. Jan. d. J. veranlaßten, auf den Wunsch, einen gleichzeitigen Austausch der Ratifikationen zu sichern, Verzicht zu leisten, — Beweggründe, welche in der seit jenem Tage verflossenen Zeit nur noch größere Stärke erhalten haben — und überzeugt, daß der unverzügliche Austausch der Oesterreichischen und Preußischen Ratificationen den heilsamsten Einfluß auf den allgemeinen Frieden haben werde, dessen Aufrechthaltung seit Eröffnung der Londoner Konferenzen der beständige Zweck des Strebens der fünf Höfe gewesen ist, ersuchen die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens dringend, ohne weiteren Aufschub zur Ausführung der Instruktionen zu schreiten, deren Empfang von ihnen selbst angezeigt worden. — Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens, von der Wichtigkeit der von den Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens aufgeführten Rücksichten durchdrungen und ihrerseits

wünschend, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu dem gemeinschaftlichen Zweck der fünf Höfe mitzuwirken, willigen darein, den Austausch der Ratifikationen ihrer Höfe ohne weiteren Aufschub vorzunehmen. Die Bevollmächtigten Rußlands bemerken, daß die ganze Politik ihres Hofes beweise, bis zu welchem Grade derselbe mit seinen Verbündeten den Wunsch theile, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten, und wie sehr derselbe mit allen seinen Mitteln zur Begründung des so wesentlich nöthigen Friedens beiträgt. In Betracht der Abwesenheit definitiver Instruktionen können sie sich bei dieser Gelegenheit nur, wie sie es schon am 31. Januar d. J. thaten, vorbehalten, daß das Protokoll bis zum Eingange der erwähnten Ratifikationen für sie offen bleibe. — Da der Belgische Bevollmächtigte während der Sitzung eingeführt worden war, so tauschten die Oesterreichischen und Preußischen Bevollmächtigten nunmehr die Ratifikations-Urkunden des Traktates vom 15. November 1831 mit ihm aus und haben zu gleicher Zeit auf den ausdrücklichen Befehl ihrer Souveraine dem gegenwärtigen Protokolle die nachstehenden Erklärungen beigefügt: Gemeinschaftliche Erklärung der Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens. Indem die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens zum Austausch der Ratificationen des Traktats vom 15. Novbr. 1831 schreiten, sind sie beauftragt, im Namen ihrer Höfe im Protokolle zu erklären, daß die besagten Ratifikationen nur unter ausdrücklichem Vorbehalt der Rechte des Deutschen Bundes, in Betreff derjenigen Artikel des Traktats vom 15. November 1831, welche sich auf die Abtretung und den Austausch eines Theiles des Großherzogthums Luxemburg, als einen der Staaten des Bundes, beziehen, gegeben worden sind. Erklärung der Bevollmächtigten Oesterreichs. Die Oesterreichischen Bevollmächtigten sind zu gleicher Zeit beauftragt worden, die nachstehende Erklärung in das Protokoll niederzulegen: „„„Bei Ratifizirung des Traktats vom 15. Novbr. 1831 und mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit einer ferneren Unterhandlung zwischen der Regierung Sr. Maj. des Königs der Niederlande und dem Königreich Belgien zum Abschluß eines Traktates, welcher die am 15. November genehmigten 24 Artikel mit den Modificationen, welche die fünf Mächte für zulässig erachten dürften, in sich begreift, schlagen Se. Kaiserl. Majestät vor, zu erklären für Ihren Theil, daß das zwischen den beiden obengenannten hohen Parteien unter den Auspizien der Konferenz abzuschließende gegenseitige Uebereinkommen dieselbe Kraft und denselben Werth haben soll, wie die Artikel des Traktates vom 15. Nov., und ebenfalls von den Höfen, welche den Traktat unterschrieben, bestätigt und ratifizirt werden soll.‟‟‟ Erklärung des Preußischen Gesandten. „„„Da Se. Majestät der König von Preußen den Traktat vom 15. November einfach ratifizirt haben, hat der Preußische Gesandte Befehl erhalten, der Konferenz das begründete Verlangen und die rechtmäßigen Erwartungen seines Hofes zu erkennen zu geben, nämlich: daß die Gesandten der Mächte, welche den Traktat unterschrieben haben, zuerst auf solche Modificationen zu Gunsten Hollands bedacht seyn möchten, als, ohne das Wesen der 24 Artikel zu verletzen, in dieselben eingeführt werden könnten, und welche, wenn die Konferenz darüber übereinkommt und der neue Souverain Belgiens in die Annahme derselben willigt, als erläuternde oder Supplementar-Artikel aufgeführt und alsdann dieselbe Kraft und denselben Werth, wie die anderen, haben könnten. Preußen glaubt um so mehr, auf diesen Punkt bestehen zu können und zu müssen, als, den oft wiederholten Versicherungen Frankreichs und Englands zufolge, der angemessenste Zeitpunkt zur Berücksichtigung dieses wichtigen Gegenstandes nach geschehener Ratification gefunden werden dürfte. Außerdem müssen sich die Verbündeten, da der Traktat vom 15. Nov. unterzeichnet und ratifizirt worden ist, über die Mittel, denselben in Ausführung zu bringen, berathen. Bevor man sich nun über diese Mittel verständigt, dringen Klugheit und Billigkeit auf die Nothwendigkeit, diesen Zweck durch Bewilligung von Modificationen zu erlangen, wodurch es vielleicht gelingen würde, die streitenden Partheien auf gleiche Stufe zu stellen.‟‟‟ Da der Belgische Bevollmächtigte von dem Vorbehalt der Höfe Oesterreichs und Preußens in Bezug auf die Rechte des Deutschen Bundes unterrichtet worden war, so gab er die dem Protokolle angehängte Erklärung von sich. Folgen die Unterschriften. Anhang zum Protokoll Nr. 5. Der Belgische Bevollmächtigte, von dem Vorbehalte in Kenntniß gesetzt, welchen die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens in Betreff der Rechte des Deutschen Bundes ausgesprochen haben, bezieht sich lediglich auf die Garantie, in welche der Belgische Bevollmächtigte vollkommenes Zutrauen setzt, da sie auf die durch den Traktat vom 15. Nov. 1831 abgeschlossenen Verpflichtungen begründet ist. London, den 18 April 1832. (gez.) Sylvain van de Weyer.‟ —

Der Atlas sagt: „Man versichert uns, daß jede Aussicht vorhanden ist, ein zufriedenstellendes Arrangement zwischen Holland und Belgien in Betreff der streitigen Artikel des Traktats zu Stande zu bringen. Wir hoffen aufrichtig, daß diese Nachricht sich als richtig erweisen möge.‟

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. Mai. Die Staats-Courant entlehnt der Times, Anglo Batavus unterzeichnete, Betrachtungen zur Berichtigung eines früher in demselben Blatt erschienenen Artikels, worin gesagt wurde, daß es thöricht von den Engländern sey, jetzt so viel Geld in den holländischen Fonds anzulegen:

„Das Königreich der Niederlande‟, heißt es in jener Berichtigung, „zählte im Jahre 1830 etwa 6 Millionen Einwohner, von denen jetzt ungefähr 3½ Millionen zu Belgien und 2½ Millionen zu Holland gehören. Die Zinsen der gesammten Niederländischen Staatsschuld betrugen jährlich ungefähr 28 Millionen Fl., wovon der Belgische Antheil durch die Londoner Konferenz im Januar 1831 auf $^{16}/_{31}$, am 15. Nov. desselben Jahres aber auf 8,400,000 Fl. festgestellt wurde. — Seit der Trennung beider Länder hat Holland fortgefahren, die Zinsen der ganzen Staatsschuld zu bezahlen, ohne daß Belgien etwas dazu beitrug. Holland hat ein Heer von mehr als 100,000 Mann zusammengebracht, und ausgerüstet, und erhält dasselbe noch in diesem Augenblicke. — Hollands Handel, besonders der mit England, hat seit der Trennung von Belgien bedeutend zugenommen und ist für Großbritannien von hohem Interesse, wie dies aus nachstehender offiziellen Angabe zu ersehen ist. Der Werth der im Jahre 1830 aus Belgien und Holland in London eingeführten Waaren betrug 1,168,000 Pfd. Die Ausfuhr von London nach Belgien und Holland zusammen belief sich im J. 1830 auf 1,512,000 Pfd. und im J. 1831 nach Holland allein auf 1,220,000 Pfd. Der Eingangszoll allein von Butter und Käse, die im J. 1831 aus Holland in London eingeführt wurden, hat mehr als 110,000 Pfd. betragen. Aus Newcastle und Sunderland sind im Jahre 1831 mehrere Hunderte Ladungen Steinkohlen nach Holland verführt worden, während vor dessen Trennung von Belgien zum Schutze der Belgischen Kohlenminen in Holland schwere Eingangszölle auf

Brittische Steinkohlen lasteten. Auch sind seit dieser Zeit in Holland die Zölle von Brittischen Fabrikwaaren und anderen Erzeugnissen ansehnlich herabgesetzt worden. — Holland glaubt, sich darüber beklagen zu können, daß es sich von allen seinen Bundesgenossen, vor Allem aber von England verlassen sieht, das seit Jahrhunderten als der natürliche Verbündete Hollands betrachtet wurde, und von dem man am allerwenigsten hätte erwarten sollen, daß es sich Frankreich anschließen werde, um Holland einen Vertrag aufzudringen, der von dem Holländischen Volke als ungerecht und erniedrigend angesehen wird, und auf dessen Verwerfung das Volk einmüthig besteht. — Aber gerade zur guten Stunde hat sich, wie jener Artikel, der die Veranlassung zu dem unsrigen giebt, sehr richtig bemerkt, an der Londoner Börse ein neuer und mächtiger Bundesgenosse zu Gunsten Hollands erhoben. Es sind dort so viele Niederländische Staats-Papiere aufgekauft worden, daß bereits mehr als 3 Millionen Pfund (36 Mill. Gulden) von London nach Holland remittirt worden sind, und diese Rimessen dauern noch täglich fort. In Deutschland ist gleichfalls viele Frage nach Holländischen Fonds, und auf diese Weise strömt Europa's Geld nach Holland hin, wodurch unbezweifelt dieses kleine Land besser in den Stand gesetzt wird, in der Belgischen Angelegenheit eine kräftige Stimme zu führen und in seinem Widerstand gegen die Beschlüsse Frankreichs und Englands zu verharren. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kapitalisten durch den Vortheil, den der verhältnißmäßig niedrige Preis der Holländischen Staatspapiere gewährt, bewogen worden, ihr Geld darin anzulegen, aber noch eine andere und viel kräftigere Veranlassung zu dem Vertrauen, welches die Geldbesitzer zu Holland hegen, ist unstreitig das treue Ausharren der Holländer bei der Sache ihres Vaterlandes und die Regelmäßigkeit, mit der sie nicht aufgehört haben, allein den Verpflichtungen eines ganzen Landes nachzukommen, nachdem beinahe zwei Drittel seiner Bewohner sich ihm entzogen hatten. Durch die Ankäufe von Seiten Brittischer Kapitalisten unterstützen diese die Holländer zwar nicht öffentlich, aber doch sehr kräftig. Sie verleihen denselben mehr als alle ihre Bundesgenossen zusammen die nöthige Hülfe zur Erreichung des einzigen Zweckes und des einzigen Bedürfnisses, die Holland hat: nämlich eine gerechte und billige Regulirung der Belgischen Angelegenheit."

Belgien.

Brüssel, vom 1. Mai. Nachdem in der Sitzung des Senates vom 30ten v. M. die Gesetz-Entwürfe wegen der Naturalisation des Generals Evain und wegen der freien Durchfuhr des Getreides einstimmig angenommen worden waren, verlas einer der Herren Secretaire eine Proposition des Herrn Lefebvre-Meuret folgenden Inhalts: „Ich habe die Ehre, dem Senate vorzuschlagen, eine Adresse an den König zu votiren, um im Angesichte Europa's Genugthuung für den vom Könige von Holland begangenen Akt der Feindseligkeit zu verlangen." — Herr Lefebvre-Meuret erhielt das Wort, um diesen Vorschlag zu entwickeln, und äußerte sich folgendermaßen: „Am 26. d. M. machte Herr von Robiano einen Vorschlag, dessen Zweck es war, die besten Mittel zu berathen, um von dem Könige von Holland für den von seinen Agenten begangenen Akt der Feindseligkeit Genugthuung zu erhalten. Der Senat würde auf diese Weise seinen Schmerz über das an einem seiner Kollegen verübte Attentat an den Tag gelegt haben. Die Erklärung des Herrn von Meulenaere, daß die Regierung selbst von dieser Verletzung des Völkerrechts, welche sie nicht hätte voraussehen können, tief ergriffen wäre, war Schuld daran, daß man über den erwähnten Vorschlag zur Tagesordnung ging. Ich begreife, daß der Senat diesen Entschluß fassen konnte, wenn er die Worte des Herrn Ministers so verstand, als ob der König von Holland nur einen offiziellen Bericht abwarten wolle, um Genugthuung zu geben. Ich frage indeß, wie man annehmen kann, daß es eines offiziellen Berichtes bedarf, um eine unläugbare Verletzung des Gebiets zu mißbilligen. Es scheint mir, daß man sogleich von dem Könige von Holland eine weniger zweideutige Erklärung hätte verlangen und sich vorbehalten müssen, die Umstände näher zu prüfen. Aber der König hat eine ausweichende Antwort gegeben, und man hat sich damit begnügt. — Seitdem sind bereits wieder 4 Tage verflossen, und es hat sich während dieser 4 Tage das Gerücht von einem neuen Einfall in das Luxemburgische verbreitet; dieser Umstand ist weder offiziell eingeräumt noch geleugnet worden. Während dieser vier Tage sind der Regierung Berichte zugekommen, und es steht fest, daß Bewegungen unter den Holländischen Truppen in Nord-Brabant stattgefunden haben. — Ich könnte noch andere Thatsachen anführen, aus denen für mich unumstößlich hervorgeht, daß wir uns mit einer falschen Hoffnung täuschen, wenn wir von Seiten des Königs von Holland eine Genugthuung erwarten. Ich bestehe daher auf meinem Antrag." Herr von Robiano war der Meinung, daß der Senat, wenn er auch nicht wörtlich den Vorschlag des Herrn Lefebvre genehmigte, doch eine Kommission ernennen könnte, die den Auftrag erhielte, von den Ministern Aufklärungen über den Stand der Unterhandlungen in Betreff des Herrn Thorn zu verlangen. Nach einer langen Diskussion, die sich hauptsächlich um die Form des Vorschlags drehte, wurde beschlossen, denselben in Ueberlegung zu nehmen, jedoch die Berathung darüber zu vertagen, mit dem Vorbehalte, daß dieselbe vor dem Auseinandergehen des Senats stattfinden solle. — Man sprach gestern in Brüssel von der Ankunft eines 58sten Protokolls der Londoner Conferenz. Dem Belge zufolge, würde darin den Belgiern ein Angriff auf Holland auf das Bestimmteste untersagt.

Brüssel, vom 2. Mai. Ueber die heutige Sitzung melden die hiesigen Blätter Folgendes: „Zwei Uhr. Der Senat wird sich um 4 Uhr im geheimen Ausschuß versammeln, um vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Mittheilung der Korrespondenz entgegenzunehmen, welche zwischen der Belgischen Regierung und den Mächten in Betreff der Verhaftung des Herrn Thorn stattgefunden hat. Der Minister hat den geheimen Ausschuß verlangt, weil die Sache noch keine definitive Lösung erhalten habe. — Vier Uhr. Der Minister läßt so eben der Kammer durch ein Schreiben wissen, daß er sich heute nicht zur Sitzung einfinden könne, da der König ihm eine Arbeit aufgetragen habe, die vor 6 Uhr beendigt seyn müsse. — Das Budget des Finanzministers wurde hierauf ohne Amendements mit 33 Stimmen gegen 1 angenommen."

Aus Antwerpen schreibt man vom 1. Mai: „Seit mehreren Tagen waren die Holländischen Truppen von unseren Gränzen verschwunden, um eine Concentrations-Bewegung in der Gegend von Breda vorzunehmen. Das allgemeine Gerücht schrieb diesen Truppen die Absicht zu, eine Bewegung nach Limburg oder nach Mastricht hin machen zu wollen. Es scheint indeß, daß dieser Plan verändert worden ist, da eine starke Abtheilung Uhlanen am 29sten v. M. ihre alten Kantonnirungen in Groß- und Klein-Zundert, in Rysbergen und in anderen Dörfern an der Gränze wieder eingenommen hat."

Mit zwei Beilagen

Erste Beilage zu Nro. 112. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. Mai 1832.

Italien.

Modena, vom 20. April. Unterm vorgestrigen Datum ist hier ein Herzogliches Dekret erschienen, wodurch in Betreff der politischen Vergehen Folgendes bestimmt wird: 1) Wer von der bewaffneten Macht bei einem Verbrechen der Verletzung der Majestät, der Rebellion, der Aufwiegelung u. s. w. ertappt wird, hat es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn er als Opfer dieser Macht fällt, welche die verletzten Souverainetätsrechte zu rächen hat und für die Zukunft den Befehl erhalten wird, in solchen Fällen in den Rebellen und Delinquenten nur den gemeinsamen Feind zu sehen und also gegen dieselben ohne Schonung zu verfahren. 2) Wer auf Beweise oder ostensible Anzeichen, welche indessen in so weit streitig sind, daß sie einem gerichtlichen Verfahren unterworfen werden müssen, verhaftet worden ist, soll gerichtet, und, wenn er für schuldig erkannt worden, von einer Militair-Kommission verurtheilt werden, die künftig das einzige kompetente Tribunal für die Vergehen des Hochverraths seyn und von Uns ernannt werden soll, und zwar nach einem summarischen Verfahren und mit schneller Ausführung. 3) Für den Fall, daß durch geheime Angaben und Zeugnisse, deren Urhebern die Zusicherung gegeben werden mußte, daß man sie weder durch Nennung ihres Namens vor Gericht noch durch Konfrontirung bloßstellen wolle, die moralische Gewißheit über das begangene Verbrechen erlangt worden ist, so werden Wir Uns, um nicht das Geheimniß zu verletzen und denjenigen zu kompromittiren, der im Vertrauen auf Uns wahrhafte und nützliche Aussagen gethan hat, begnügen, auf polizeilichem Wege gegen den Delinquenten eine außerordentliche Strafe zu erkennen, die zwar viel milder seyn wird, als die gewöhnliche, mit der aber fast immer die Verbannung verbunden seyn soll. Wenn dies schon an und für sich gerecht ist, indem eine Person, die stark verdächtig ist, Thäter oder Mitschuldiger oder Hehler eines Majestätsverbrechens zu seyn, als eine für den Staat gefährliche Person zu betrachten ist, so daß im Interesse des öffentlichen Wohls mehr als hinreichender Grund vorhanden ist, sie des Rechts, ferner in demselben Staate zu leben, zu berauben, so muß man andererseits die Wahl solcher kurzen und nur von den Bösen gefürchteten Mittel der Schwierigkeit der Umstände zuschreiben, und mehr noch der Bösartigkeit der Sekte, die bekämpft werden soll und jedes Gesetzes spottet. Außerdem werden die Schuldigen, nach Maßgabe des Vergehens, der Verhaftung, Zuchthaus- und Geldstrafen, dem Verlust der Aemter, Gehalte und Pensionen unterworfen oder genöthigt werden, Bürgschaft für ihr gutes politisches Benehmen zu stellen, und zwar Alles nach den aufgestellten Prinzipien, ohne Prozeßform, sondern auf dem Wege der zuchtpolizeilichen oder polizeilichen Strafe. Wir sind überzeugt, daß Unsere guten und getreuen Unterthanen, welche die große Mehrzahl der Landesbevölkerung bilden, mit Vergnügen sehen werden, wie von Unserer Seite danach gestrebt wird, durch diese Maaßregeln die Schuldigen und Uebelgesinnten von ihnen abzusondern und ihnen durch Bestrafung und Entfernung derselben Ruhe und Sicherheit zu verbürgen. Schmerz kann darüber nur derjenige empfinden, der sich in seinem schlechten Gewissen von Bestimmungen getroffen fühlt, deren Zweck schnelle Entdeckung und verdiente Bestrafung schändlicher Umtriebe ist, die sie im Dunkeln gern ungestraft vollführen möchten. Gegeben in Modena in Unserem Herzoglichen Palaste am 18. April 1832. (Gez.) Franz. Gaetano Gamorra, Kabinets-Secretair.

Rom, vom 24. April. Die Bedingungen, unter welchen die Angelegenheit von Ankona beendigt ist, nebst der ihnen vorangehenden und nachfolgenden Korrespondenz, cirkuliren jetzt im Stillen, aber gedruckt. Der nach Ankona geschickte Französische Gesandtschafts-Sekretair Beugnot ist ein sehr tüchtiger Mann, und wohl geeignet, Verwickeltes zu ordnen. Man erwartet jetzt in Ankona 300 Päpstliche Karabiniers zur Aufrechthaltung der Polizei. Die Provinzial-Regierung und alle Dikasterien sind zurückgekehrt. Der Pro-Delegat aber, Monsignor Fabrizi, ein schwächlicher, verwachsener Mann, bleibt in Osimo; an seiner Stelle ward ein weltlicher Pro-Delegat ernannt, der Graf Giovanni Fiorenzi. — Den Kardinal Pacca, dessen Tod neulich in Norditalienischen Zeitungen gemeldet wurde, sah ich vor wenigen Tagen in gutem Wohlseyn; jetzt ist er in Ostia.

Ankona, vom 25. April. Die zwischen dem Römischen Hofe und dem Grafen St. Aulaire abgeschlossene Convention in 10 Artikeln ist nur eine Palliativ-Maßregel, um die Rückkehr der Provinzial-Regierung und Polizei nach Ankona zu bemänteln, denn sie enthält Alles, was die Franzosen bei ihrer unerwarteten Ankunft in Ankona selbst wollten; die vorsichtigen und gemäßigten Liberalen spotten deshalb darüber, aber die Unbesonnenen, welche sich kompromittirt haben, zeigen schlimme Laune und sprechen von Erniedrigung. Manche halten die Herbeirufung von Schweizertruppen für eine ganz unbedeutende und fruchtlose Maßregel; will die Päpstliche Regierung den Wünschen des Volkes Gehör geben, so sind sie unnütz, denn das Volk leistet dann dem Vaterlande gern freiwillige Dienste; will aber die Päpstliche Regierung die alten Institutionen beibehalten, was helfen 4, 6, 10, ja 20,000 Schweizer! Außerdem werden die Finanzen des Staates eine solche Anwerbung schwer empfinden. Heute versichert man auch, der Heil. Vater habe sich geweigert, dem Ritter Sabregondi eine Audienz zu ertheilen, weil er Verfasser eines Reformplanes sey. Der Französische Agent, welcher nach dem 10ten Artikel der oben erwähnten Convention hier bleiben soll, ist angelangt; es ist der Botschafts-Sekretair Baron Beugnot.

Von der Italienischen Gränze, vom 26. April. Die Forderungen des Heil. Vaters an die Franz. Regierung sind von dieser bewilligt, und somit die wegen der Besetzung Ankona's entstandene Differenz ohne weitere Folgen abgemacht. Es handelt sich nunmehr darum, im Römischen Staate solche Maßregeln zu treffen, die für die Folge die Ruhe der Einwohner verbürgen, unter welche besonders die Organisirung einer stehenden Militairmacht gehört. Vorerst wird eine Fremdenlegion errichtet werden, welche der Schweizerische Obrist, Graf Salis, früher in Französischem Dienste, befehligen soll, in welche nicht nur Schweizer, sondern auch Italiener und Deutsche aufgenommen, Franzosen

aber ausgeschlossen werden sollen. Sobald diese Truppen vollzählig und eingeübt seyn werden, was man binnen 6 Wochen (?) zu erreichen sich schmeichelt, werden die Höfe von Wien u. Paris ersucht werden, das Römische Gebiet zu räumen, und diesem Ansinnen wird von beiden verabredetermaßen sogleich Folge gegeben werden. Die Franzosen dürfen sich übrigens Glück wünschen, aus dieser unangenehmen Verwickelung so leichten Kaufs wegzukommen, denn nach den von den Mächten genommenen Dispositionen zu urtheilen, würde bei minder konziliatorischen Gesinnungen Frankreich die Folgen des leichtsinnig unternommenen Zuges nach Ankona schwer empfunden haben. Hr. Périer soll auch dem Grafen St. Aulaire seine besondere Zufriedenheit über die Umsicht, womit er die Unterhandlungen zu Rom geleitet und sich dadurch ein ausgezeichnetes Verdienst um sein Vaterland erworben hat, erklärt haben. Die Oesterreichischen Truppen dürften jetzt wieder mehr auseinander verlegt werden. Die Ordnung, Haltung und Disziplin der Oesterreichischen Armee in Italien, die größtentheils aus neuen Truppen besteht, ist nach der Versicherung von Augenzeugen bewundernswerth. Der Oberbefehlshaber Graf Radetzki hat einen wesentlichen Antheil an dem Verdienste dieser Ausbildung. Man behauptet, daß sie in keiner Zeit ein schöneres militairisches Aussehn und mehr innern Gehalt gehabt habe. Die Bespannung und Bedienung der Artillerie lassen nichts zu wünschen übrig. Die Congreve'schen Raketen haben die Oesterreicher sehr verbessert und in deren Gebrauch eine bisher nie gekannte Präzision gebracht. Auch die Armee des Königs von Sardinien ist sehr gut geübt, und ihr Stand nahe an 30,000 Mann. Man hat Ursache zu glauben, daß im Fall eines Krieges Sardinien der Partei der großen Kontinental-Mächte beitreten würde, und es ist durch seine geographische Lage geeignet, seine ganze Kraft gegen die südlichen Provinzen Frankreichs anzuwenden.

Oesterreich.

Wien, vom 28. April. Ueber Triest gekommene Briefe aus Alexandrien vom Ende März, melden noch immer nicht den Fall der Festung St. Jean d'Acre, stimmen aber darin überein, daß sie sich nicht 14 Tage mehr halten werde. Mehemet-Ali hat eine sehr beträchtliche Rekrutirung angeordnet, wodurch seine reguläre Armee, welche gegenwärtig schon 60 000 Mann Infanterie und 25,000 Mann Kavallerie zählen soll, eine achtunggebietende Stärke erlangen wird. Diese Briefe geben den bisherigen Verlust der Aegyptischen Armee in Syrien in Allem auf 5000 Mann an. — Vor einigen Wochen waren zwei geheime Bevollmächtigte der St. Simonisten-Sekte in Wien angekommen, wo sie die Dreistigkeit hatten, um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser anzusuchen. Sie wurden aber bei Zeiten erkannt, und die Polizei erhielt Befehl, sie über die Gränze zu schaffen.

Deutschland.

Frankfurt, vom 28. April. Leider kann ich, im Verfolg meines Berichtes über die gegenwärtige hiesige Ostermesse nichts Günstiges melden. Zwar sind, wie ich bereits früher gemeldet habe, schon vor 14 Tagen bedeutende Geschäfte gemacht worden, besonders im Engroshandel mit Englischen und Schweizer-Waaren, allein dies überwiegt noch lange nicht den bedeutenden Verlust, welchen der gesammte hiesige Handelsstand im Detail-Handel erleidet. Eine Messe, wie die gegenwärtige Offenbachs, gehört zu etwas Unerhörtem. Durch die wogende Menschenmenge, welche die Straßen Offenbachs in dieser Woche durchkreuzte, war kaum durchzukommen, und man kann sich einen Begriff von dem Absatz der Waaren daselbst machen, wenn man erwägt, daß nur allein über 40,000 Zentner Leder daselbst abgesetzt wurden. Es fehlte an Platz, und man mußte selbst hie und da die Keller zum Unterbringen der er- und verkauften Waaren benützen. Nach diesem war zunächst der Absatz an Tüchern aus den Preußischen Fabriken eben so stark. Hiesige Kaufleute mußten ihr ganzes Comptoir- und Magazin-Personal nach Offenbach kommen lassen, damit sie den außerordentlichen Geschäften daselbst Vorschub leisten konnten. Mehrere von ihnen haben ihre hiesigen Läden ganz aufgekündigt. Wie sieht es dagegen auf hiesiger Messe aus? Leider öde und still. Im Detailhandel ist nur ein sehr geringer Verkehr; Leder, Tuch und Barchent ist ganz für uns verloren; die prächtigen Kolonaden unsers Braunfels sind menschenleer, und die wenigen Verkäufer gähnen vor Langeweile; in der Römerhalle ist kein einziger Laden offen, und in den Straßen unserer Meßlager, als dem Römerberg, der Schnurgasse rc. bemerkt man nur einigen Handel in den Schweizerläden. Daß darunter Alles leidet, bedarf kaum einer Erwähnung, und wie sehr die Lebendigkeit der Messe abgenommen hat, beweist das täglich erscheinende Fremden-Verzeichniß, das noch vor wenigen Jahren täglich in der Messe zwei auch drei halbe Bogen stark erschien, und das gegenwärtig kaum einen halben Bogen ausfüllt. Daher sehen auch unsere Bürger, und besonders die Detailhändler, mit Schrecken in die Zukunft, indem sie nicht begreifen können, warum man von Seiten unserer Regierung durchaus nicht dem Preußischen Mauth-Verbande beizutreten gesonnen ist. Man fragt sich, ob denn der Nutzen, den 5 oder 6 hiesige Englische Waarenhändler durch Beibehaltung des jetzigen Systems davon tragen, dem Staate zuträglicher ist, als wenn nach und nach der ganze Detailhandel ruinirt und die große Mehrzahl, welche diesen betreibt, zu Grunde gehen. Man fragt sich, ob es staatsklug gehandelt sey, daß man gewisse Spezerei-Handlungen dadurch begünstigt, daß sie unter den gegenwärtigen Handels-Verhältnissen großen Waaren-Absatz an die Schmuggler machen, und dabei bedeutende Summen gewinnen, während der Speditionshandel gänzlich darniederliegt und jener kaufmännische Mittelstand, der keinen Absatz mehr in die Nachbarländer machen kann, verarmt? — In Offenbach ist man genöthigt, neue Straßen zu bauen (so wird jetzt die Luisen-Straße, nach der Isenburger Chaussee zu, errichtet) um neue Lokale und Gewölbe zu erhalten, wodurch der Werth der Häuser steigt, während er hier in Frankfurt mit jedem Tage sinkt, und Wohnungen, Gewölbe und Läden in großer Menge leer stehen. Ehemals hatten tausende unserer Mitbürger, welche vom Tagelohn leben, so reichlichen Verdienst, daß ihr Unterhalt von Messe zu Messe gesichert war; jetzt fallen dieselben den milden Stiftungen zur Last. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß unsere reichen Handelsleute kräftige Vorstellungen an den Senat gelangen ließen, damit diesem traurigen Verhältnisse ein Ziel gesetzt würde; aber dies dürfte wohl nur frommer Wunsch seyn: unsere reichen Banquierhäuser halten es für überflüssig, sich zu Gunsten unsers benachtheiligten Handelsstandes zu verwenden, da die Geldgeschäfte Offenbachs dennoch bei ihnen betrieben werden; ein anderer Theil unsers reichen Handelsstandes hat sich von dem Waarenhandel zurückgezogen und betreibt jetzt den Staatspapier-Handel, mithin kümmert auch ihn die Noth seiner handeltreibenden Mitbürger nicht, und jene Kaufleute, die nun gar ihr Interesse bei Beibehaltung der jetzt bestehenden Handelsverhältnisse finden, hüten sich, etwas zu Gunsten ihrer betheiligten Mitbürger laut werden zu lassen. Aber die Zeit dürfte vielleicht nicht ferne seyn, wo man es von allen Seiten bereuen möchte, nicht schon früher und auch jetzt noch, klüger gehandelt zu haben.

Vom Main, vom 30. April. Entschiedene Vorurtheile zu bekämpfen, war zu jeder Zeit ein undankbares Geschäft. Das in der OPAZ. vom 26. d. (S. Nro. 106. der unsr.) enthaltene Schreiben aus Petersburg hat in der Hanauer Zeitung vom 28. eine Beantwortung gefunden, deren Verf. mit blinder Willfährigkeit eine Reihe fabelhafter Nachrichten aufgefaßt und als Prämissen seiner Entgegnung aufgestellt hat. Es wird erlaubt seyn, mit Beseitigung weiter führender Erörterungen in wenig Worten zu bemerken: daß die Polen, weit entfernt am Freiheitskampfe gegen Napoleon Theil zu nehmen, unter Poniatowski bei Leipzig, und noch im J. 1814 in Frankreich gegen die russischen Fahnen fochten, daß bei der Eroberung der Engpässe des Hämus, einige Offiziere des Generalstabs ausgenommen, nicht ein einziger polnischer Soldat zugegen war, und es daher unbegreiflich ist, wie das eine oder andere besondere Ansprüche Polens auf die Dankbarkeit Rußlands begründen könnte. Eben so sicher ist, daß der Großfürst Konstantin nie zum Vice-König Polens ernannt worden, daß von bedeutenden und unbedeutenden Stellen durch Russen auch nicht eine einzige im Königreiche Polen besetzt gewesen, und vielmehr umgekehrt in russischen Diensten mehre Polen die angesehensten Posten inne hatten und noch inne haben. Was endlich die nach Sibirien abgeführten Schlachtopfer betrifft, so steht zu vermuthen, daß der Verf. des besagten Artikels sein geschichtliches Quellenstudium auf jene Briefe beschränkt haben wird, deren einige von 53,000 Polen, andere von abgerichteten Bären höchst erbaulich erzählen. Unparteiische werden die am Tage liegende Motive solcher Angaben nicht verkennen, und in ihrer krassen Uebertriebenheit die fertige Widerlegung finden.

Luxemburg, vom 2. Mai. Auf die heftigen Aeußerungen des Brüsseler Courriers in Betreff der Verhaftung des Herrn Thorn erwiedert das hiesige Journal: „Man sieht, daß der Courrier kriegerisch gesinnt ist, wenigstens sucht er die Regierung dahin zu treiben, sich so zu stellen. Ueber die Formen und über die Höflichkeit des Stiles läßt sich nichts sagen; die Belgischen Bürger drücken sich nun einmal nicht anders aus. Wir wollen also auf den Grund der Sache eingehen. — Jeder Vergleich hinkt, der des Courriers ist aber ganz lahm. Ja gewiß, Holland würde mit Recht und augenblicklich den Krieg gegen die Belgier beginnen, wenn einer ihrer Generale es sich einfallen ließe, einen Gouverneur oder einen Holländischen Beamten von seinem Gebiete gewaltsam fortzuführen. Ist aber Hr. Thorn auf Belgischem Gebiet ergriffen worden? Giebt es in den Augen des Königs der Niederlande ein Belgien? Hat das Großherzogthum jemals aufgehört, das Großherzogthum für den zu seyn, der der legitime Souverain desselben ist? Sind die Traktate von 1815 zerrissen? Und wenn sie es der That nach von einem Haufen Rebellen sind, hat die erhabenste von den dabei interessirten Partheien ihre Einwilligung dazu gegeben? Luxemburg war und ist noch immer, was es im September 1830 gewesen. Kein von König-Großherzog oder vom Deutschen Bunde gebilligter Akt hat es von den Deutschen Staaten getrennt. Man setzt uns vergebens die 24 Artikel entgegen. Zuvörderst hat Holland dieselben verworfen, und bestehen daher dieselben in Bezug auf dieses Land gar nicht, und der Deutsche Bund hat sich bei den den Gesandten Oesterreichs und Preußens ertheilten Vollmachten seine Zustimmung vorbehalten. Aber selbst wenn die 24 Artikel die Grundlage des Rechtes ausmachen sollten, so ist Herr Thorn an einem Ort gefangen genommen worden, der noch außerhalb des von den 24 Artikeln gezogenen Rayons liegt; er befindet sich auf dem Gebiet, welches dem König-Großherzog mit Eurer eigenen Genehmigung zuerkannt worden ist, weil Ihr Euch denn doch einmal auf die Akte der Konferenz berufen wollt. Was habt Ihr also zu sagen? Was wird aus Euren Raisonnements? Was kann Herr v. Meulenaere noch verlangen? — Bei Gelegenheit des Hrn. v. Meulenaere fällt uns ein, daß der Courrier sich im Irrthum befindet, wenn er meldet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den General-Major, Kommandanten von Luxemburg, geschrieben habe; wir glauben zu wissen, daß dies von der Deputation des Provinzial-Conseils von Arlon geschehen ist. Uebrigens ist das ganz einerlei. Wir erwähnen dieses Umstandes nur, um zu beweisen, wie schlecht der Courrier von seinem Korrespondenten unterrichtet wird. Was das Betragen anlangt, welches er dem Militair-Chef der Festung bei dessen Unterredung mit dem General Goedeke andichtet, so bemerken wir zuvörderst, daß die Arloner Reclamation gar keine Zusammenkunft veranlaßt hat, und dann verlassen wir uns auf die Gesinnungen aller rechtlichen Leute, welche seit langer Zeit Gelegenheit gehabt haben, den Charakter jener Ober-Offiziere kennen zu lernen, um die Verläumdungen des Courriers nach Verdienst zu würdigen. Welche jämmerliche Mittel, um eine schlechte Sache zu unterstützen!"

Kassel, vom 2. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung machte der Abgeordnete Jordan abermals den Antrag: die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in das Gesetz über die Presse anzunehmen, welcher jedoch mit 24 gegen 18 Stimmen verworfen ward.

München, vom 2. Mai. Baron von Hormayr befindet sich noch immer hier. Er hat, dem Vernehmen nach, rücksichtlich der Annahme der Residentenstelle zu Hannover einige Bedingungen gestellt, über welche erst noch allerhöchsten Orts entschieden werden soll.

Miszellen.

Köln, vom 2. Mai. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung der Königl. Regierung vom 28. v. M. „Des Königs Majestät, welche zur Reparatur des hiesigen Doms, deren Vollendung noch einen Kostenaufwand von 220,000 Thlr. erfordert, bereits über 110,000 Thlr. aus Staatsfonds huldreichst überwiesen, haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 28. März vor. J. noch auf mehrere Jahre einen jährlichen Zuschuß von 10,000 Thlr. in der Erwartung Allergnädigst bewilligt, daß ein gleicher Betrag durch die Kathedral-Steuer und durch außerordentliche Sammlungen werde aufgebracht werden. Höheren Orts ist daher genehmigt worden, daß auch in diesem Jahre eine katholische Kirchen- und Haus-Kollekte in den Rheinprovinzen und Westphalen abgehalten werde.

Es ist in Königsberg die völlig glaubhafte Nachricht eingegangen, daß das vaterländische Siegesdenkmal auf dem Galtgarbs-Berge von den im Samlande untergebrachten Polen spoliirt worden sey. Drei der eisernen, am Fuße des Denkmals befestigten Tafeln, nämlich die Tafel mit dem Namen unsers Königs, die mit dem Namen des Generals Bülow von Dennewitz und eine der mit einem Schlacht- und Siegestage bezeichneten Tafeln sind gewaltsam abgebrochen. Die Erstere ist an der steilsten Seite des Berges herabgeworfen, aber unverletzt geblieben und von dem Wächter des Denkmals wieder in Verwahrung genommen; die zweite ist an den Steinen zertrümmert, und die dritte ganz verschwunden. In die Stelle der erstern haben die Thäter ein mit unbekannten polnischen Namen beschriebenes

* *

Bret befestigt, auch sind die Räume und Flächen des Denkmals überall mit solchen Namen besudelt. — Eine solche That kann freilich nur gemeinen und nichtswürdigen Verbrechern unter diesen Fremdlingen zur Last gelegt werden; es ist aber auch allgemein nur eine Stimme darüber, daß eben dieser Ausschuß in vieler Hinsicht als eine moralische Pest für das Land zu betrachten sey. Ein Ungenannter eröffnet eine Sammlung zur Wiederherstellung des Denkmals mit 5 Rtlr., und die Expedition der Königsberger Zeitung nimmt Beiträge an.

Die englische Admiralität hat während der letzten Jahre mannigfaltige Maßregeln getroffen, um grausame Züchtigungen abzuschaffen; es ist daher höchst auffallend, daß sie nicht den rohen Gebrauch des „Peitschens rund um die Flotte" abzustellen versucht. Tausende von See-Offizieren sind der Meinung, daß, wenn das Peitschen auch nicht ganz abgeschafft werden kann, dennoch die Fortdauer einer Strafe, wodurch jedes menschliche Gefühl beleidigt wird, und die eine wahre Schmach der brittischen Marine bleibt, durchaus nicht mehr nothwendig ist. Das Spießruthenlaufen und Kielholen, zwei gräßliche Tortur-Arten zur See, sind nicht mehr vorhanden, und so darf man vielleicht die Hoffnung hegen, daß es mit jenem Peitschen im Flottenkreise auch dahin kommen wird. Es spricht kein Kriegsgesetz von dieser martervollen Strafe, und auch kein Kriminalgesetz thut ihrer Erwähnung. Die Autorität ihres Alters erscheint als die einzige Ursache ihrer Beibehaltung; ein Grund, der freilich bei der ganzen Rechtspflege des Mittelalters anwendbar ist. Es kann der Verbrecher zu derselben nur von einem Kriegsgericht verurtheilt werden. Gewöhnlich wird sie blos da zuerkannt, wo die Kriegsgesetze wegen eines Verbrechens die Todesstrafe bestimmen, und noch mildernde Gründe gefunden werden, diese nicht eintreten zu lassen. Des Morgens wird zu einer bestimmten Zeit, eh' das Trauerspiel seinen Anfang nimmt, auf dem Kommandeur-Schiffe das Signal aufgesteckt. Von jedem Schiffe wird ein Boot mit einem Offizier und etlichen Soldaten abgesandt, um bei dem Verfahren Zeugen und Zuschauer zu seyn. Man setzt den Verbrecher in ein geräumiges Fahrzeug, ohne Segel oder Ruder, nackt ausgezogen, und mit kreuzweise ausgespannten Gliedern auf ein Holz gebunden, welches man den Triangel nennt. Neben ihm steht der Waffenmeister mit blitzendem Schwert, und zählt die Hiebe, welche ihm zuerkannt worden. Wein und andere Stärkungsmittel stehen bereit, um damit auf Befehl des Arztes den vom Schmerz überwältigten Sträfling wieder zu erfrischen. Am Bug stehen ein Trommler und ein Pfeifer, ein Officier mit einem Wundarzt sitzt am Stern. Sind alle Vorbereitungen getroffen, so fällt die ganze Flotille der Boote in die Linie ein, und das den Verbrecher inhabende Schiff wird bugsirt. Auf Trommel und Pfeife ertönt der Spitzbubenmarsch, und der Zug folgt einem leichten Kahn, das Eilboot genannt: so wird jedem Schiffe die Annäherung des Verbrechers bekannt gemacht. Die Anzahl der Hiebe wird unter den Schiffen gleichmäßig vertheilt. Die Mannschaft füllt die Räume auf jeder Seite, wo der Zug vorbei geht. In den Schiffsgängen befinden sich die Soldaten mit aufgestellten Bajonetten, und die Offiziere in voller Uniform sind an ihrer Spitze. Bei dem Herannahen des Verbrechers liest jeder Schiffskapitän das Urtheil des Kriegsgerichts mit dem Befehl des Admirals, die Strafe zu vollziehen, laut vor. Zwei Gehülfen des Hochbootmeisters steigen in das Fahrzeug des Verbrechers, und ertheilen ihm abwechselnd 25 Hiebe auf den Rücken. Dann wird ein weißes Tuch über ihn geworfen, und die Boote setzen sich wieder in Bewegung; die Trommel wird gerührt, das Eilboot geht an das nächste Schiff, wo man auf gleiche Weise verfährt. Auf solche Art schleppt man den Verbrecher von einem Schiff zu dem andern, und die Züchtigung wird erneuert und in Zwischenräumen wieder ausgesetzt, bis zur völligen Vollstreckung des Urtheils. Der Verbrecher stirbt gewöhnlich unter diesen verlängerten Qualen.

Siegellackstangen mit Dochten werden nun in London von Peter Righby Wasen gemacht; als Docht dient ein durch die Mitte der Stange gehender Strohhalm, der das Siegellack stets schmelzend erhält.

Zu Carlisle lebte ein Mann, Namens Thompson, seit 3 Jahren in unglücklicher Ehe, so daß man endlich überein kam, sich zu trennen. Vor ungefähr 14 Tagen ging daher der Gemeindediener im Orte herum, und läutete den öffentlichen Verkauf der Frau Thompson aus. Es hatten sich mehrere Tausend Menschen versammelt; in ihrer Mitte stand die Frau, eine lebhafte, wohlaussehende Person von etwa 22 Jahren, auf einem Stuhle, mit einem Strohalfter um den Hals, und von Verwandten umgeben. Sie war hübsch gekleidet, und schien an der bevorstehenden Veränderung ihres Looses Gefallen zu finden. Der Mann, der ebenfalls auf einem Stuhl neben ihr stand, bot sie mit folgenden Worten feil: „Ich stelle meine Frau, Maria Anna Thompson, zum Kauf für den Meistbietenden aus. Meine Herren! Es ist unser Beider Wunsch, uns auf immer zu trennen. Sie war für mich nur die Schlange, die ich im Busen nährte. Ich nahm sie zu meiner Erleichterung und Bequemlichkeit (to my comfort), und zur Beförderung meiner Wirthschaft; sie wurde aber mein Plagteufel, und der Fluch meines Hauses. (Gelächter!) Meine Herren! Ich sage mit gutem Gewissen: möge Gott uns vor plagsüchtigen Frauen und vor ausgelassenen Wittwen bewahren. (Gelächter!) Meidet sie gleich einem tollen Hunde, einem brüllenden Löwen, einem Pistol, der Cholera, dem Berg Aetna, oder sonst einer pestilenzialischen Naturerscheinung. Ich habe euch jetzt die Schattenseiten meiner Frau, ihre Fehler und Vergehen gezeigt; ich will nun auch ihre Lichtseiten und Vorzüge herzählen. Sie kann Romane lesen und Kühe melken; sie kann eben so leicht lachen und weinen, als ihr ein Glas Ale trinkt; sie kann Butter rühren und die Magd schelten; sie kann Moore's Lieder singen, und sich selbst frisiren; sie kann weder Rum noch Brandtwein machen, weiß aber diese Getränke aus langjähriger Uebung in ihrem Genuß gut zu beurtheilen. Ich biete sie demnach mit allen ihren Vollkommenheiten und Mängeln für die Summe von 50 Schill. (ungefähr 30 fl.) aus." — Nach etwa zweistündiger Zögerung wurde sie endlich von einem Pensionisten gegen 20 Schill. und einen neufoundländischen Hund erstanden. Das glückliche Paar verließ die Stadt unter dem Jubelgeschrei der Menge, in welches Thompson mit einstimmte, der mit der besten Laune von der Welt die Strohhalfter von dem Halse seiner gewesenen Ehegattin abnahm, sie seinem neufoundländischen Hunde umlegte, und hierauf den Ertrag seines Handels im nächsten Wirthshaus verzechte.

Den Schiffen geht es nicht besser wie den Pferden, die glänzendsten Dienste retten sie nicht von einem schmachvollen Ende. Das Schiff Discovery, in welchem Cook die Welt umsegelte, seit vielen Jahren schon ungebraucht, wird mit Nächstem nach Woolwich bugsirt und dort auseinandergenommen.

Neapel, vom 20. April. Der Legations-Secretair bei der hiesigen Königl. Preuß. Gesandtschaft, Graf v. Redern, ist vor-

gestern auf Urlaub nach Berlin gereist. — Sir Walter Scott hat sich nach Rom begeben, um dort den Feierlichkeiten der Osterwoche beizuwohnen.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 12. Mai. Auf allgemeines Verlangen: Präciosa. Schauspiel in 4 Akten, mit Gesang und Ballets. Dem. Lange vom Königl. Hoftheater zu zu Berlin, Präciosa als fünfte Gastrolle.

Sonntag den 13. Mai: König Enzio, historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von E. Raupach. Demois. Lange vom Königl. Hoftheater zu Berlin Lucia de Viadagoli, als vierte Gastrolle.

Theater.

Künftigen Mittwoch, als am 16ten dies., Abends 7 Uhr, werde ich unter gütiger Mitwirkung des Sänger-, Schauspieler- und Orchester-Personales der hiesigen Bühne, so wie mehrerer anderer Künstler und Dilettanten, eine große musikalisch-deklamatorische Akademie im Theater veranstalten.

Breslau, den 12. Mai 1832.

Eugen Seidelmann.

Eine wohllöbliche Theater-Direction wird dringend ersucht, die Wiederholung der Oper Fra Diavolo nach der neuen Besetzung zu verfügen und uns den so lange entbehrten Genuß der Oper von Figaro's Hochzeit nicht ganz zu entziehen. Dies ist der Wunsch und Bitte vieler Theaterfreunde.

H. 15. V. 6. R. u. T. □. I.

Versammlung des Gewerbe-Vereins, Montag den 14ten Mai Abends 7 Uhr, Sand-Straße No. 6.

Gewerbs-Ausstellung.

Um sie, nach der in den Beilagen zu Nr. 37 der Schlesischen und Breslauer Zeitungen enthaltenen Angabe, für jeden Einzelnen, wie für's Publicum recht nützend und interessant zu machen, und um letzteres zu überzeugen, daß viele Waaren, die man in größter Vollkommenheit nur vom Auslande beziehen zu können glaubt, von gleicher Güte und zu gleichem und billigerem Preise auch hier verfertigt werden, — ersucht der Gewerbe-Verein nochmals ergebenst alle Herren Fabrik-Inhaber, Techniker und Gewerbtreibende der Stadt Breslau und Schlesiens, — sie durch Einsendungen aller Sorten ihrer seltensten und zusammengesetztesten, wie der gewöhnlichsten und einfachsten Fabrikate, Waaren und Arbeiten, mit Bestimmung des Preises für Kauflustige und zu etwaiger Anschaffung als Musterwerke für den Verein selbst, — recht zu vervollständigen.

Das Local der Ausstellung ist in der ersten Etage der Stadt Berlin auf der Schweidnitzer Straße.

Vom 20sten dieses an, werden Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Mittags von 3 bis 5 Uhr, Mitglieder des Gewerbe-Vereins daselbst zur Annahme der Einlieferungen und zur Ausfertigung der Empfangscheine gegenwärtig seyn.

Den 27sten dieses wird das Verzeichniß der eingelieferten Artikel gedruckt, um bei der den 28sten dieses stattfindenden Eröffnung der Ausstellung den Eintretenden überreicht werden zu können.

Breslau, den 9. Mai 1832.

Zweite Schachparthie des Berliner und Breslauer Schachklubbs.

Berliner schwarz — Breslauer weiss.

17ter Zug der Schwarzen: Läufer von E 7 nach F 8.

18ter Zug der Weissen: Bauer von H 2 nach H 4.

Verbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre, unsern entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst hiermit anzuzeigen.

Kloch Ellguth, den 8. Mai 1882.

Ernst Gottlieb Richter, Wirthschafts-Inspector.

Auguste Mathilde Richter, geborne Brobeil.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 3 Uhr erfolgte sehr glückliche Entbindung meiner Frau, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 11. Mai 1832.

Wilhelm Berendt, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten zeige ich hiermit die am 9ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, ergebenst an.

Breslau, den 10. Mai 1832.

W. A. Hübner, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Das am 28. April an einer Leberkrankheit erfolgte Ableben meines guten Schwagers, des Oberamtmanns Schreiber zu Mylin bei Zirke, zeige ich, der aufrichtigsten Theilnahme versichert, meinen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Guhlau bei Guhrau, den 8. Mai 1832.

Seibt, Königl. Kreis-Justiz-Rath.

Musikalisches.

Ein sowohl praktisch als theoretisch erfahrener und geübter Clavier-, Violin- und Guitarre-Lehrer, wünscht in dieser Art noch einige Stunden zu geben, und kann bestens empfohlen werden durch die Buch-, Musik- und Kunsthandlung bei

F. E. C. Leuckart.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen resp. Kunden und hochgeehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung auf die Ohlauer-Straße Nr. 8. im Gasthof zum Rautenkranz verlegt habe, bitte zugleich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren und werde jede Bestellung pünktlich und zur Zufriedenheit ausführen.

Wilhelm Kuhfahl, Schuhmacher-Meister.

Wohnungs-Anzeige.

Allen meinen, sowohl hiesigen, als auch auswärtigen werthen Kunden, mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich von heute an in Nr. 40. auf der Schmiedebrücke, nahe an der Königl. Bank, wohne, bitte, mich mit fernern Aufträgen zu beehren, verspreche dagegen prompte, accurate und billige Bedienung. Breslau, den 9. Mai 1832.

W. Dosdall, Mannskleider-Verfertiger.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Biblia sacra
vulgatae editionis
juxta
exemplar Vaticanum.
3tomi. 8. Monasterii; Aschendorff.
Druckpapier 2 Rtlr. 15 Sgr.
Schreibpapier 3 Rtlr. 10 Sgr.

Diese neue Bibel-Ausgabe zeichnet sich durch große Correctheit des Drucks und Wohlfeilheit des Preises ganz besonders aus. Daß der Inhalt der Kapitel jedesmal vorangedruckt ist, erleichtert den Gebrauch derselben. Der Text ist vom Herausgeber, Herrn Prof. Kistemaker, genau revidirt, und Seine Päpstliche Heiligkeit haben das Verdienstliche dieser Ausgabe nicht allein anerkannt, sondern auch in einem Breve, welches vorgedruckt ist, Ihren höchsten Beifall zu erkennen gegeben.

Das wohlfeilste Gebetbüchlein zu Christenlehr-Geschenken.

Gebete und Gesänge
für die
katholische Schuljugend,
von
Dr. Daniel Krüger,
Domherrn und Domprediger.
Mit einer Vignette.
12. Ladenpreis 4 Gr.

Von vielen Seiten ist der Wunsch gegen uns geäußert worden, obiges Büchlein zu einem recht wohlfeilen Preise zu geben, um es auch den Unbemittelsten zugänglich machen zu können. Diesem Wunsche zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, und setzen nun fest, daß

ein einzelnes Exemplar 2½ Sgr.,
12 Exempl. zusammen genommen aber nur 15 Sgr.

kosten sollen. Ein Exemplar kostet nun also nicht mehr wie 1½ Gr., und so ist es das wohlfeilste unter allen Gebetbüchern für die Jugend.

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp., zu haben:

Löhmann, Fr., Tafeln der Medicinal- und Apotheker-Gewichte aller Länder und freien Städte in Europa. In 28 Abtheilungen. Nach den von Hohen Landes- und Obermedicinal-Behörden erhaltenen authentischen Angaben entworfen und zum Erstenmale auf das Genaueste berechnet. gr. 4. geh. Rthlr. 3: 21 Gr.

Auch unter dem Titel:

Tafeln zur Verwandlung des Längen- und Hohl-Maaßes, so wie des Gewichts und der Rechnungs-Münzen aller Hauptländer Europa's. Vn Bandes 1ste Abtheilung.

Bei der augenfälligen Wichtigkeit, welche die genaueste Beachtung der Verschiedenheiten der Medicinalgewichte für die Dispensation und Bereitung der Arzneimittel hat, wird jeder Mediciner, Pharmaceut, Chemiker ꝛc. ꝛc. den gänzlichen Mangel aller Hülfsmittel zu deren Vergleichung oft schmerzlich empfunden haben, und es dem Herrn Verfasser, der mit rastlosem, kein Opfer scheuendem Fleiße 12 Jahre lang an den nöthigen officiellen Notizen sammelte und sich mit den minutiosesten Untersuchungen beschäftigte, Dank wissen, ein so vollendetes und für alle Länder genügendes Hülfswerk bearbeitet zu haben. Wie früher bei den unten angeführten Abtheilungen geschah, erbietet sich derselbe, dem ersten Auffinder eines jeden Rechnungsfehlers in den sämmtlichen Verwandlungstafeln einen Thaler zu bezahlen, und spricht hiermit öffentlich seinen Dank gegen alle die Regierungen aus, die ihn durch behördliche Mittheilungen in den Stand setzten, seiner Arbeit die gründlichsten Basen zu geben. Der Verleger glaubt sich jeder weiteren Empfehlung dieses Werkes überhoben, da der Gebrauch desselben die beste Empfehlung dafür seyn wird. Die früher erschienenen Abtheilungen enthalten:

Abtheilung 1. Tafeln der Fußmaaße. 821. Rtlr. 1.
— 2. Tafeln der Ellenmaaße. 822. Rtlr. 3.
— 3. Tafeln der Handels- und Artillerie Gewichte. 823. Rtlr. 3: 6 Gr.
— 4. Tafeln der Rechnungsmünzen. 826. Rtlr. 6.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Joh. Florent. Schreven,
weil. Pfarrers in Bochold,
hinterlassene Predigten.
Nach des Verfassers Tode gesammelt und herausgegeben von seinen Freunden.
II. Festtagspredigten nebst einigen Gelegenheitsreden.
Dritte Auflage. Preis 1 Rtlr.

Früher erschienen:
I. Sonntagspredigten, dritte Auflage. 1 Thlr.
III. Fastenpredigten, zweite Auflage. 1 Thlr.

Der außerordentliche Beifall, mit welchem diese Predigten-Sammlung aufgenommen worden ist, spricht am Besten für deren Vorzüglichkeit.

Dem Geiste des kirchlichen Festes und dem moralischen Bedürfnisse der Zuhörer gleichpassend gewählter Stoff, leichte, un-

gesuchte Uebergänge zu ihm, natürliche, von selbst herausfallende Abtheilung und bündige Kürze in Abhandlung desselben, Klarheit und Wärme, edle Popularität und Präcision im Ausdrucke, Entfernung alles Polemischen sind die schönen Eigenschaften, die diese Predigten schmücken — auf denen ihr Werth beruht.

Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie.

Bei M. Dü-Mont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Zeitschrift
für
Philosophie
und
katholische Theologie.

In Verbindung mit den Herren:
Prof. Balzer in Breslau, Prof. Biunde, Prof. Boner, Domcapitular und Präses Braun in Trier, Domcapitular und Prof. Brockmann in Münster, Regierungs- und Schulrath Brüggemann in Coblenz, Prof. Elvenich in Breslau, Prof. Esser in Münster, Subregens Gau in Köln, Prof. Geselighen in Limburg, Prof. Kaufmann in Bonn, Prof. Kreuser in Köln, Dr. Kutzen in Breslau, Prof. G. Müller in Trier, Prof. J. Müller in Breslau, Domcapitular München in Köln, Prof. Neuhaus in Münster, Dr. Pabst in Wien, Propst Regenbrecht in Königsberg, Domcapitular und Prof. Ritter in Breslau, Dr. Ritter in Bonn, Prof. Rosenbaum in Trier, Director Savels in Essen, Professor Scheill in Braunsberg, Domcapitular und Regens Schweitzer in Köln, Dr. Smets in Hersel, Direktor Soekeland in Coesfeld, Prof. Welter in Münster u. A.,
herausgegeben von
Dr. Achterfeldt, Dr. Braun, Dr. von Droste, Dr. Scholz und Dr. Vogelsang,
Professoren an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.

Erstes Heft.
XII. und 252 Seiten in gr. 8. geh. Preis 1 Thaler.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Die zweite (unveränderte) Auflage von
Dr. J. R. Lichtenstädt.
Die asiatische Cholera in Rußland, in den Jahren 1829 und 1830,
nach russischen Aktenstücken und Berichten bearbeitet, mit einer illum. Karte. Preis 1¼ Thlr.

So wie die Fortsetzung dieses Werkes:
Die asiatische Cholera in Rußland in den Jahren 1830 und 1831,
(in vier Lieferungen)
mit einer Tabelle. Preis 2¼ Thlr.,
dürfen wir — allen öffentlichen Urtheilen zufolge — mit Recht als das vollkommenste und eines der besten Werke über diesen Gegenstand empfehlen. Berlin, 1832.

Haude und Spenersche Buchhandlung.

Zur Subscription auf den
Choralfreund,
oder
Studien für das Choralspielen,
componirt von
H. Ch. Rink,
welcher in 6 Heften im Laufe des Jahres 1832 in Mainz erscheint; im Subscriptions-Preis 1 Rtlr., zahlbar mit 5 Sgr. bei Ablieferung eines jeden Heftes, laden wir hierdurch höflichst ein, und geben den ausführlichen Prospect als auch Verzeichnisse der neuesten Musikalien unentgeltlich aus.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung in Breslau
(am Ringe No. 52.)

Musik-Anzeige.
Bei C. G. Förster
Albrechtsstrasse Nro. 53, wird Subscription auf folgende Werke fortwährend angenommen:

H. Rink, der Choralfreund, oder Studien für das Choralspielen.
Der Preis eines Jahrgangs, aus 6 Heften bestehend, ist 1 Rtlr.; das erste derselben ist bereits erschienen.

A. Hesse, Sammlung ausgeführter Choräle in leichtem Style, mit Bezug auf dessen Schlesisches Choralbuch. 10 Hefte à 7½ Sgr. Subscriptions-Preis. Das erste ist erschienen und liegt zur Ansicht bereit.

Beethovens Studien im Generalbasse, aus dessen handschriftlichen Nachlasse gesammelt von R. v. Seyfried. Subscriptions-Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

L. Spohr's grosse Violinschule.

Ueber sämmtliche vorbenannte Werke werden Prospecte gratis ausgegeben.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14, im blauen Adler, ist zu haben: Rieglers Moral, 4 Thle., nste. Aufl., 1829, Ldprs. 8 Rthlr., g. neu, für 4½ Rthlr. Leitfaden in der Kirchengeschichte, 4 Thle., complet, Wien 1790, für 2⅔ Rthlr. Die heilige Schrift rc. von Schnappinger, vier Thle., 1817, Ldprs. 5⅓ Rthlr., g. n., in schönem Hfrb., für 4⅔ Rthlr. Peck's Entwürfe zu Predigten, 3 Thle., Wien 1790, für 1⅓ Rthlr. Schomartz's Predigten auf alle Sonn- und Festtage, 3 Thle., für 1⅓ Rtlr. Pragmatische Geschichte der vornehmsten Mönchsorden rc., 10 Thle., Ldprs. 10⅓ Rtlr. für 3⅓ Rthlr.

☞ Literarische Anzeige. ☜

Mein 39stes monatliches Verzeichniß (von Büchern zu herabgesetzten Preisen), welches den ersten Auszug einer neu angekauften, eben so bändereichen als gehaltvollen Bibliothek umfaßt, wird an Bücher-Liebhaber gratis für mich vertheilt, von der Verlags-Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. zu Breslau.

H. Kronecker in Liegnitz.

Kalender = Anzeige.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden in Schlesien und namentlich denjenigen Herren Buchbindern, welche sich alljährlich mit dem Verkauf von Kalendern unseres Verlags beschäftigt und solche durch unsern bisherigen Faktor, den Buchbinder und Papierhändler Herrn C. G. Brück in Breslau bezogen haben, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß derselbe den ihm in dieser Hinsicht bisher obgelegenen Geschäften von jetzt ab entbunden und die betreffende Kalender=Factorei von dem

Herrn Buchhändler G. P. Aderholz in Breslau

übernommen worden ist. — Letzterer wird die für Schlesien bei uns erscheinenden Kalender von nun an in dem ehemaligen Geschäfts=Bezirke des genannten Herrn Brück debitiren und dürfen wir einem geehrten Publikum die bestimmte Zusicherung geben, daß sich derselbe durch Pünktlichkeit und Ordnungsliebe empfehlen und bei den respectiven Abnehmern sich ein dauerndes Vertrauen zu erwerben, auf jede Weise bedacht seyn wird. —

Alle bisher für Schlesien von uns herausgegebenen Sorten Kalender werden auch für das Jahr 1833 bei uns erscheinen, und werden wir durch äußere und innere Ausstattung derselben ihre Gemeinnützigkeit zu befördern und zu beweisen suchen, daß wir keine Kosten scheuen, um unsern seit Jahren in diesem Geschäftszweige begründeten guten Ruf auch für die Folge zu erhalten. —

Auf die vortheilhafte Meinung bauend, welche wir uns schmeicheln, beim Publikum bereits erworben zu haben, enthalten wir uns aller weiteren Anpreisungen und begnügen uns mit dem Versprechen, daß wir nichts unterlassen werden, um allen Anforderungen derer zu genügen, welche sich unserer Kalender bedienen und daß überhaupt die Zufriedenheit unserer geehrten Abnehmer das Ziel seyn wird, welches wir im Auge zu behalten, stets bemüht seyn werden.

Die Hofbuchdrucker Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O.

Auction.

Es sollen am 14ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr in dem Hause Nr. 14 am Roßmarkte, die Kaufmann Mayer Joachimsohnschen Effekten, bestehend in Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 6. Mai 1832.

Auctions=Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt=Gerichts.

Leder=Auction.

Es soll am 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause Nr. 14. am Roßmarkte das zur Concursmasse des Lederhändler Mayer Joachimsohn gehörige nicht unbedeutende Waarenlager, bestehend in Mastricher, Rheinländischen, Baseler und Berliner Sohlen=Ledern, in Ziegen=, Kalb= und Schaaf=Ledern, in Büffel= und Hirschhäuten, in Juchten und Hanf, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 8ten Mai 1832.

Auct.=Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt=Gerichts.

Bei Franz Karuth, Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nro. 13. im goldnen Elephant, ist zu haben:

Weiße Russische Talgseife	pro ℔	$4^3/_4$ Sgr.,
harte Palmölseife	= =	$4^1/_2$ Sgr.,
weiche dito	= =	$3^1/_4$ Sgr.,
weißer Schellack	= =	26 Sgr.,
helloranger Schellack	= =	16 Sgr.,
dunkeloranger Schellack	= =	15 Sgr.,
klare weiße Schellack=Politur pro preuß. Quart		15 Sgr.,
klare orange Schellackpolitur	p. pr. Q.	12 Sgr.

Bei Abnahme in größeren Quantitäten bedeutend billiger.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Wollmarkt wird wiederum in den Tagen:
am 14ten, 15ten und 16ten Juni c.,
abgehalten werden.

Derselbe fällt zwischen den Breslauer, der mit dem 6. Juni c. aufhört, und den Berliner Wollmarkt, der am 19. Juni seinen Anfang nimmt, und bleibt also bequeme Zeit, sowohl für Käufer, um noch von Breslau ab, den hiesigen Markt zu besuchen, als auch für Verkäufer und Käufer, um zum Markt in Berlin anwesend zu sein, insofern sie dazu bestimmt sein möchten.

Der Markt wird, wie im vorigen Jahre, auf den beiden großen Paradeplätzen zwischen dem Anclammer und Berliner Thore, wiederum stattfinden, und werden wir es an den erforderlichen Veranstaltungen für die Bequemlichkeit des Verkehrs, namentlich auch durch Besorgung guter Unterlagen zur Placirung der Wolle darauf, nicht fehlen lassen.

Die hiesigen Geld=Institute, so wie angesehene Handlungshäuser werden mit genügenden Geldmitteln versehen sein, um die ergehenden Zahlungs=Anweisungen zu realisiren.

Die bekannte Lage des Orts bietet auch für das Wollgeschäft die Vortheile dar, daß die Wolle unmittelbar von hier ab, sowohl in Schiffen die Oder hinunter über See, als auch stromaufwärts in verdeckten großen Oderkähnen transportirt werden kann, und ergeht daher hiemit wiederum unsere Einladung zum frequenten Besuche des Markts, sowohl an Verkäufer als Käufer.

Stettin, den 20. April 1832.

Die Wollmarkts=Commission.
Ruth. Gribel. Müller. D. W. Schultze. Ebert.

Bücherversteigerung.

Den 21. Mai u. f. Tage werde ich die reichhaltige Bibliothek des verst. Kgl. Reg. und Med. Raths Mogalla versteigern, wozu das gedruckte 18 Bogen starke Verzeichniß bei mir Albrechts=Straße Nr. 22 zu haben ist. Pfeiffer, Auctions=Commiss.

Zweite Beilage zu Nro. 112. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. Mai 1832.

Anzeige
für Destillateurs, Brauntweinbrenner, Dekonomen 2c.

Jemand, der seit längerer Zeit sich mit der Veredlung des rohen Branntweins praktisch beschäftigte, hat eine Methode erfunden, nach welcher man dieses Fabrikat in der kürzesten Zeit auf kaltem Wege vollkommen fuselfrei machen kann, daher man nicht mehr nöthig hat, sich einer Blase zu diesem Behuf zu bedienen. Eine Haupt-Ingredienz dazu ist zwar immer die Holzkohle, doch wird dieselbe so präparirt und angewendet, auch mit andern Gegenständen so verbunden, daß die Reinigung des Branntweins ganz ohne alle Umstände und ohne allen Verlust von Alkohol bewirkt wird, so daß billigerweise nichts zu wünschen übrig bleibt. — Der Vortheil dieser Entfuselungs-Methode besteht hauptsächlich darin, daß der Spiritus augenblicklich gereinigt wird, und dieß so schön, als man es sonst nur immer mit einer mehrmaligen Destillation im Stande ist, daß nichts bei dem Verfahren verloren geht, und daß diese Reinigungsart billiger als die bisherige ist.

Der Erfinder benutzt die in Rede stehende Methode fortwährend im Großen, und stellt es reellen Personen frei, sich durch den Augenschein von der Wahrheit der Angabe zu überzeugen; gegen ein geringes Honorar ist er gewilligt, dies neue Verfahren mitzutheilen, und nimmt die Expedition der Haude und Spenerschen Zeitung in Berlin frankirte Adressen unter der Bezeichnung H. M. an.

Auctions-Anzeige.

Montag als den 14ten d. M. werde ich in meinem Lokal, blauen Hirsch, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zwei Nachlasse von sehr schönen verschiedenen Meublement gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Breslau, den 10ten Mai 1832.

Pieré conc. Auct.-Commiss.

Anzeige.

Allen hiesigen sowohl als auswärtigen resp. Herrschaften, die mich mit Ihren Commissions-Geschäften bisher beehrt haben, zeige ich meine gegenwärtige Wohnung — Schuhbrücke Nr. 55, 1sten Stock — hiermit ergebenst an, mit der Bitte, mich auch künftig mit Ihren gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Zugleich bemerke ich, daß ich eine bedeutende Anzahl großer und kleiner Dominial- und Freigüter zum Kaufe für den jetzigen Zeitumständen angemessene Preise, so wie auch mehrere Capitalien gegen Pupillar-Sicherheit nachweisen kann.

Fr. Mähl, Commissionair.

Garten-Concerte.

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß in meinem Garten, während des Sommers, außer den gewöhnlichen Sonntags-, Dienstags- und Donnerstags-Concerten, auch Mittwochs eine gut besetzte Concert-Musik durch die Blinden stattfinden wird, wozu ich höflichst einlade.

Altscheitnig, den 8. Mai 1832.

Hoffmann, Coffetier.

Papiermühlen-Verpachtung.

Zu Johanni d. J. ist die Papiermühle (Ober- oder Neue Mühle genannt) zu Bledzianowe, Adelnauer Kreises, auf drey oder auch mehrere Jahre zu verpachten; die Gewerke sind im besten Stande und bestehen aus 6 Loch Geschirr, einem Haderschneider, Holländer, und einer Wasserpresse. Hierzu gehören 1 Cölnische Hufe Land nebst Garten. Außerdem noch eine besondere Wirthschaft mit zwei Magdeburger Hufen Land und Wiesen.

Die Mühle ist von Ostrowo 5, von Kempen 3, von Schildberg 1, von Zduny 5, von Krotoszin 5, von Wartenberg 3, und von Breslau 10 Meilen entfernt.

Pachtlustige belieben sich wegen den nähern Bedingungen bei Unterzeichnetem in Bledzianowe bei Schildberg zu melden.

Fr. Dehnel d. ältere.

Mineral-Brunnen-Offerte.

Marienbader Kreuz-, Eger-, Salzquelle-, kalter Sprudel- und Franzens-, Selter-, Geilnauer- und Fachinger-Brunn, Saidschützer und Pülnaer Bitterwasser, Obersalz- und Flinsberger Brunn, neueste Schöpfung von dem Jahr 1832, empfing und bietet an:

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

10/4 wollene Flortücher,

mit breiten Borduren, eine große Auswahl kleine und große moderne Umschlagetücher in allen Farben, so wie auch Kleiderzeuge, Bänder und Seidenzeuge, erhielt so eben zu äußerst billigen Preisen:

S. Schwabach.
Ohlauer-Straße Nr. 81.

August Danner u Comp.,
Herren-Kleiderverfertiger,
(Ohlauer-Straße, Rautenkranz Nr. 8.)

beehren sich hiermit ihr Kleider-Etablissement, das die geschmackvollsten und sauberst verfertigten Herren-Bekleidungen enthält, zur hochgeneigten Beachtung unter der festen Versicherung ganz ergebenst zu empfehlen, daß sie auch außerdem jeden in ihren Geschäftsbetrieb einschlagenden hochschätzbaren Auftrag zur größtmöglichsten Zufriedenheit ausführen und stets die billigsten Preise damit verbinden werden.

Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann wünscht unter Bedingungen, welche mit ihm selbst zu besprechen sind, die Oekonomie zu erlernen. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst Klosterstraße Nr. 4, im Gewölbe, nach dem Näheren erkundigen.

Breslau, den 8. Mai 1832.

Zu verkaufen.

Ein Haus in der Vorstadt à 6000 Rtlr.; ein Haus à 10,000 Rtlr.; ein Haus — — à 11,000 Rtlr.; ein Haus à 1500 Rtlr.; mit Gärten und Zubehör;
ein sehr schönes herrschaftlich eingerichtetes Haus mit Garten und Treibhaus à 14,000 Rtlr.;

mehrere Häuser an der Promenade,

so wie mehrere große und kleine Häuser in der Stadt, auf den besten Plätzen,
für Kaufleute, Gastwirthe und Professionisten geeignet, haben wir den Auftrag, zum billigen Verkauf auszubieten.

Breslau, den 12. Mai 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

NS. Auch sind wir beauftragt, mehrere Häuser in verschiedenen Provinzial-Städten für Kaufleute und Professionisten und Gasthäuser sehr billig zu verkaufen. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Dampf-Chocolade,

von allen Sorten, als: feine Gewürz-Chocolade, Vanillen-Chocolade, Gesundheits-Chocolade, mit und ohne Zucker, Chocolade mit Berliner Witzen, Devisen und Charaden, erhielt, verkauft zu den Fabrik-Preisen, und empfiehlt als ein anerkannt reines und vorzüglich kräftiges Fabrikat:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße Nr. 39. im Schlutiusschen Hause.

Beachtungswerthe Anzeige.

Ich habe von Amsterdam eine Niederlage vortrefflicher Rauchtabake erhalten, die ich mir um so mehr angelegentlich zu empfehlen erlaube, als ihre Güte von Kennern bereits sehr gerühmt worden ist.

Die im Verhältniß zur Qualité des Tabaks sehr billigen Preise sind:

Holländischer	Duos-Canaster	No. 8.	16 Sgr.	pro ℔
dito	dito	No. 9.	14 Sgr.	
dito	dito	No. 10.	12 Sgr.	

Albert Jüttner,
Schmiedebrücke- und Ursulinerstraßen-Ecke.

Berliner lakirte Waaren

aller Art, erhielten in größter Auswahl, und verkaufen sehr billig:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 43.
dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

Gesittete Mädchen, welche das Maaßnehmen und Zuschneiden von Damenkleidern auf eine leichte und vortheilhafte Art erlernen wollen, können sich melden auf dem Ketzer-Berge Nr. 8., Parterre, wo sie das Nähere erfahren.

Weiße Holzsachen zum Abdrucken,

wobei ganz neue Gegenstände sind, erhielten von der Leipziger Messe:

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Mein sonst Junkernstraße im goldnen Löwen gewesenes

Verkaufs-Commissions-Büreau

befindet sich jetzt Ohlauer-Straße Nr. 29. im grauen Strauß.

Local-Veränderung.

Indem ich meinen verehrten Geschäftsfreunden und Kunden, die Verlegung meines am Blücherplatz befindlichen Tuchlagers in die Ecke desselben Hauses (sogenannten Freiers-Ecke) hiermit ergebenst anzeige, erlaube ich mir zugleich denenselben, das durch neue Ankäufe vollständig assortirte Lager zu empfehlen mit der Versicherung, daß ich alle mir werdenden Aufträge auf das prompteste und reellste ausführen werde.

Breslau, den 8. Mai 1832.

Wolf Löwy.

***** Rosenmilch, *****

approbirtes Mittel, Sommersprossen für immer zu beseitigen, empfing in Commission und verkauft
das Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 12 Sgr.

J. A. Breiter in Breslau,
Oderstraße Nr. 30.

Dieses, aus den wirksamsten und feinsten Ingredienzien zusammengesetzte Parfüm wirkt schnell, stärkend und belebend auf die Organe der Haut, und ertheilt allen damit gereinigten Theilen den angenehmsten Rosengeruch, der von keinem Parfüm dieser Art, und wäre es auch noch so theuer, übertroffen wird. Den höher wie sonst angesetzten Preis veranlaßte die mehrfach erhöhte Besteuerung.

Gasthof-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich den Gasthof zum weißen Storch hieselbst, Antonien-Straße Nr. 35 und Wall-Straße Nr. 13 übernommen habe, und ist selbiger nicht nur ganz neu mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, sondern auch mit einem neuen vorzüglich guten Billard versehen; auch wird für gute Speisen und Getränke stets gesorgt werden. Die billigsten Preise und prompteste Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch:

Breslau, den 12. Mai 1832.

S. Schreuer.

Lehrlinge für Künstler und Professionisten,

als: für Buchbinder, Drechsler, Goldarbeiter, Gürtler, Glaser, Hutmacher, Klemptner, Maler, Mechaniker, Riemer, Sattler, Schlosser, Schwerdtfeger, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Uhrmacher ꝛc. ꝛc.

werden baldigst verlangt und können sehr gut untergebracht werden vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Sonntag, Dienstag und Sonnabend gebe ich im Tempelgarten an der Promenade eine gut besetzte Gartenmusik. Anfang 5 Uhr Nachmittag.
Breslau, am 10. Mai 1832.
Fr. Rafael.

Für die Oeconomie.

Bestens gereinigten und keimfähigen
ächten rothen Steiermärkschen Klee-Saamen von ausgezeichnetem großen Korn,
so wie
doppelt gereinigten rothen Gallizischen und Schlesischen Saamen-Klee,
gereinigten weißen Saamen-Klee, als auch guten weißen Klee-Saamen-Abgang (von ausgezeichneter Qualität), Franz. und Engl. Raigraß; Runkelrüben-Körner, offerirt äußerst billig:
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Wollzüchen-Leinwand und Drillich zu den billigsten Preisen empfiehlt:
Wilhelm Regner.
Goldne Krone am Ringe.

*** Eltern ***
welche Knaben, von 7 Jahren an, für's Gymnasium gründlich vorbereiten lassen wollen, finden hiezu zweckmäßigen Unterricht beim Privatlehrer Gottwald, der sich auch erbietet, solche Knaben zugleich für ein Billiges in Kost und elterliche Pflege zu nehmen. Elisabethstraße Nr. 9.

Anzeige.
Mocca-Coffee, der sich, wie bekannt, durch Wohlgeschmack besonders auszeichnet, und von allem Einwurf rein gesäubert ist, das Pfund à 10 Sgr., bei 5 Pfund 9 Sgr., offerirt
T. S. P. Schwartzer,
am Neumarkt Nr. 27.

Zu verkaufen.
Spiritus zu 80 Grad 7 Sgr. 6 Pf., zu 85 Grad 8 Sgr. 4 Pf. das Preuß. Quart; auf der Herrn-Straßen-Ecke bei den Mühlen, beim Destillateur Kowalsky.

Galanterie-Waaren für Damen,
als: die neuesten durchbrochenen Blätterkämme, Armbänder, Stirnbändchen, Ohrringe, Ketten, Sevignés, Gürtelschnallen, Nadeln, Taschen, so wie alle Arten Schmuck, empfingen so eben in reicher Auswahl von der Leipziger Messe:
Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Zum schnellen Verkauf erhielt ich in Commission, daher ich außerordentlich billig offerire:
Runkelrüben-Farin-Zucker, 1ste Sorte, pr. Pfund 3½ Sgr.
2te dito " 3 "
Dergl. Syrob in Qualité, sehr dick, pr. Pfund 1¾ Sgr.
Ganz frische geräuch. Aale, pr. Stück 5 Sgr.
Geräuch. Hollst. Hornfisch, pr. Stück 10 Sgr.
Dergl. geröstet und marinirt, pr. Pfund 14 Sgr.
G. B. Jäkel.

In der Strohhut-Niederlage
von F. G. Rückart aus Berlin bei B. Perl jun. (Schmiedebrücke Nr. 1.) ist mit jüngster Post wiederum eine Sendung vorzüglich schöner Glanz-Hüte für Frauen und Mädchen angekommen.

Eine schnelle und bequeme Reise-Gelegenheit nach Berlin im Rothen Hause, Reusche Straße.
Schuch.

Anzeige.
Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Sonntag den 13. Mai für dieses Jahr wiederum das erste Fleisch-Ausschieben geben werde; da ich mich beeifert habe, bei dieser Gelegenheit mit den besten Speisen und Getränken dienen zu können, so hoffe ich, daß ein geehrtes Publikum mich recht zahlreich beehren wird.
Mellich, Coffetier in Pöpelwitz.

Die Leihbibliothek des D. G. Trewendt befindet sich jetzt auf der Albrechts-Straße vom Ringe links im dritten Viertel Nr. 37. im Hofe 2 Treppen hoch.

Apotheken
von 8000 Rtlr. — 30000 Rtlr. sind zum Verkauf nachzuweisen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Uhren-Anzeige.
Feine Breguetsche Cylinder- und Pariser Damen-Uhren, alle Arten Taschen-, Tableaux- und Stutz-Uhren, in modernster Façon, offerirt zu billigen Preisen:
Wolff Lewisohn,
Uhren- und Tuch-Handlung, am Blücherplatz, ohnweit der Mohren-Apotheke.

Anzeige.
Besten holländischen Süßmilch-Käse in Broden und Kisten habe ich zu möglichst billigen Preisen abzulassen. Breslau, im Mai 1832.
Adolph Bodstein.

Neue,
fette Delikateß-Tafel-Heeringe, 6 Stück für 1 Sgr., offerirt zur geneigten Abnahme:
die Heerings- und Fischwaaren-Handlung
Stockgasse Nr. 24.

Meublirte Stuben
werden zu bevorstehendem Wollmarkte zu miethen gesucht durch die Speditions- und Commissions-Expedition, Ohlauer-Straße Nro. 21.

Zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehn sind 2 Wohnungen von 3 und 2 Stuben im Hofe und nach der Nadler-Gasse, beide trocken und helle. Das Nähere Ring Nro. 56., eine Stiege.

Während des Wollmarkts
ist eine meublirte Stube im 2ten Stock vorn heraus, die sich auch für eine Familie eignet, zu vermiethen, in der Elisabeth-Straße Nr. 9.

Paradeplatz Nr. 11. ist ein Gewölbe auf der Blücherplatz Seite zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zum Wollmarkt,
ohnweit des Markts, ist eine sehr schöne meublirte Stube zu vermiethen. Das Nähere in der Spezerei-Handlung auf der Nikolai-Straße Nr. 13.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist am Neumarkt Nro. 30. die so freundliche als bequeme erste Etage von 5 Stuben, 1 Alcove und Zubehör. Das Nähere hierüber erfährt man Ohlauer Straße Nr. 28., im Gewölbe.

Mehrere sehr schöne Zimmer,
in der 1sten Etage am Ringe, sind über den nächsten Wollmarkt billig zu vermiethen. Das Nähere bei **Hübner** und Sohn, Ring Nr. 43.

Zu vermiethen
ist die Handlungs-Gelegenheit Kupferschmiede-Straße Nr. 26.

Zum Wollmarkt zu vermiethen ist in der Nähe des Ringes eine schön meublirte Stube nebst Kabinet und Entree; desgleichen 2 meublirte Stuben und 1 Kabinet. Nachweisung in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist eine alte eingerichtete Handlungs-Gelegenheit, Kupferschmiede-Straße Nr. 12. Das Nähere im zweiten Stock daselbst.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen ist auf der Weidenstraße Nr. 25, zur Stadt Paris, der Erste und Zweite Stock, jeder von 5 Stuben nebst allem Zubehör, mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz, wie auch die Benutzung des Gartens. Das nähere daselbst.

Zu vermiethen,
Schweidnitzer Straße Nr. 28 ohnweit der Promenade, im zweiten Stock 4 Stuben, 2 Kabinets, 2 Küchen; im dritten Stock 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche, Termin Johanni zu beziehen. Das Nähere parterre bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen über die Dauer des Wollmarkts, Blücherplatz Nr. 18., ein freundliches Zimmer im ersten Stock, vorne heraus, für einen auch zwei Herren, mit Meubles und neuen Betten.

Zu vermiethen ist Paradeplatz in den 7 Kurfürsten die erste Etage, bestehend in 8 Zimmern, 3 Alkoven, 1 Entree und Beilaß, wie auch Stallung und Wagenplätze, Termino Michaeli a. c. zu beziehen. Das Nähere bei **Elias Hein** am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen ist im Baron von Zedlitzschen Hause am Kränzelmarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1 die zweite Etage, bestehend in 4 Stuben, 1 Entree und Beilaß, Termino Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere bei **Elias Hein** am Ringe Nr. 27.

Sommerwohnung zu vermiethen
im Garten zu den vier Thürmen in Polnisch-Neudorf (Michaelisstraße). Das Nähere am Ringe Nr. 43, zwei Stiegen hoch.

In dem Hause der goldenen Rade-Gasse No. 15. (neue Nr.) ist die 2te Etage, bestehend aus 6 Stuben, Küche und Zubehör, so wie eine Wohnung 1ste Etage von 3 Stuben und Zubehör zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer in demselben Hause zu erfahren.

Quartiere zum Wollmarkt

werden zur Auswahl nachgewiesen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen, Bürgerwerder Nr. 29. im goldnen Anker, die Schankgelegenheit nebst Billard und Kegelbahn zu Johanni d. J. und das Nähere daselbst zu erfragen.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Für die Abgebrannten in Jenkwitz ist eingegangen bei J. G. Thun: Von Hrn. Pappenheim 15 sgl., Hrn. Quartier-Revisor Ende, für die armen Schulkinder 1 Rtl., Hrn. Kaufm. Kern 1 Rtl., Hrn Geheimerrath Oswald 10 sgl, Frau v. Tschirsky hier 1 Rtl., Hr. Kaufm. Böhm 1 Rtl., Hr. Bergmann aus Kleinburg 1 Rtl. 10 sgl., Hr. Destillateur-Aeltester Kudraß 1 Rtl., Hr. Kaufmann Martschin 1 Rtl., von R. K. 6 Rtl., Hr. Steuerbeamte Hoffmann 10 sgl, Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Kaufm Ertel 1 Frd'r., von Charlotte 1 Rtl., von L—n. 1 Rtl., von T. Z. 1 Rtl. 10 sgl., Hr. Binder 1 Packet Bücher. Eine Ungenannte 1 Packet mit Büchern und Kleidungsstücken. Hr. Kaufm. C. F. Wielisch 15 sgl., von B. 1 Rtl., von verwittw. S. J. 1 Rtl., von M. H. 1 Rtl. von G. 1 Rtl., von J. 15 sgl., Hr. Reimann 10 sgl., Hr. Friseur Schröder 10 sgl., Frau Gr. K. 4 Rtl., Hr. Probst Rahn 1 Rtl., von W. O. K. 1 Rtl., von B. 1 Rtl., von W. v. G. 1 Dukaten und 5 Rtl., von R. 15 sgl., von der Familie K. 3 Rtl., von Wittwe Pietsch 1 Bibel und 1 Rtl., Frau Michaelis 10 sgl., von E. K. 1 Rtl., von G. 1 Rtl., von Caroline v. L. 3 Rtl., von R. 2 Rtl. 10 sgl., von Lehrer P. 5 Rtl., von M 1 Rtl., von S. W. 1 Rtl., Fr. Grunewitz 1 Rtl., von U. M. 20 sgl, von K. 5 sgl., von v. N. 2 Rtl., von S 15 sgl., von L. H. 1 Rtl, von Fr. v. N. 2 Stück Kleiderzeug. Von Fr. N. 15 sgl., von H. L. 1 Rtl., von E. W. 15 sgl, von W 1 Rtl. 10 sgl. Hr. Destillateur Wiedeman 10 Rtl., Hr. Schullehrer Bergmann, gesammelt von der Gemeinde Rosenthal 4 Rtl. 21 sgl., Hr. Bäcker Wielisch in Rosenthal gesammelt für die abgebrannten Schulkinder 1 Bibel und 1 Rtl. 25 sgl., von E. K. 15 sgl., von verw. B. 3 Rtl., von einer Whist-Partie 4 Rtl., von L. H. P. 20 sgl. Summa: 1 Frd'or., 1 Dukaten und 88 Rtl. 1 sgl. Cour. und eine Parthie gebrauchte Sachen. — Ebenso bei Hrn. Kaufm. C. G. Kopisch: Von einem Ungenannten 1 Rtl, Hrn. Stadtrichter Göttschling in Trautnitz 1 Rtl., Hrn. S. S. 1 Rtl., von Hrn Briefträger Gebel 20 sgl.

Die beiden Wohllöblichen Zeitungs-Expeditionen haben die Güte gehabt, zum Besten der Verunglückten, die Inserate unentgeldlich zu übernehmen — Gott! der Vergelter alles Guten, belohne die edlen Geber, für welche die höchst Unglücklichen, von Allen, auch dem unentbehrlichsten durch die Flammen beraubten, ihr Gebet zu Ihm hinauf senden.

Zur fernern Annahme gütiger Beiträge sind bereit:

C. G. Kopisch und J. G. Thun.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Geheimer Ober-Baurath Entelwein, Hr. Bau-Kondukteur Leunert, beide aus Berlin. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Lotterie-Einnehme Böhm, aus Brieg. — Hr. Kaufm. Löwy, aus Krappitz. — Hr Hauptmann Elsner, aus Liegnitz. — Im weißen Storch: Hr. Kattunfabrikant Mirbt, aus Gnadenfrei. Im gold. Zepter: Hr. Roßarzt Rost, aus Lubus. — Hr Guthspächter v. Sydow, aus Landsberg. — Hr. Guthspächter Fritsch, aus Klein-Peterwitz. — In der großen Stube Hr Kaufm. Müller, aus Schmiegel. — Hr. Polnischer Lieut. v. Gorzenski, aus Polen. — In den 3 Bergen: Hr. Geheimer Ober-Finanzrath Rey, aus Berlin. — Hr. General-Major v. Kleist, aus Glogau. — Im goldnen Schwerdt: Hr Kaufm. Drogand, aus Neumarkt. — Hr Kaufmann Schlesinger, aus Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Fabrikant Hagemeister, aus Berlin. — Hr. Kaufm Heilbronn aus London. — Hr. Kaufm Leuchter, aus Ratibor. — Im Rautenkranz Hr. Oekonomie-Inspektor Teller, aus Oels. — Hr. Kaufm. Jung, aus Neisse. — Im Privat-Logis Herrnstraße No. 28. Hr. Justiz-Kommissarius Woit, aus Hirschberg.